

Merseburger Correspondent.

Verkaufstaktik
Mit Ausschluß der Tage nach den Sonntagen
und Feiertagen) 7/8 M. W.
Korrespondenzblatt Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:
Illustriertes Sonntagsblatt mit Mode und Getreide
Landwirtschaftliche und ganz als Beilage.

Abonnementpreis
Für das Quartal: 1 Mark bei Abholung.
1 Mark 20 Pf. durch den Postamtler.
1,82 Mark durch die Post incl. Bestellgeld

Nr. 228.

Mittwoch den 28. September.

1904.

Welche Zeitung hatten wir?

Es liegt wieder eine aktuelle Frage für viele Familien, denn der Winter mit seinen kurzen Tagen und langen Abenden steht vor der Tür. Mit ihm ist wieder die Zeit gekommen, während der der Städter am liebsten in seinem eigenen Heim wohnt, in dem sich ja beim traulichen Lampenschein so gemütlich sitzt und auch der Landmann findet nach angestrengter Arbeit wieder öfter eine freie Stunde, in der er sich seiner Familie widmen und auch dem öffentlichen Leben wieder regeres Interesse schenken kann. Beide, Städter und Landmann, verlangen nach einer Zeitung, die sie über alles Wissenswertes unterrichtet, die ihnen mit einem reichhaltigen, fesselnden und belehrenden Text ihre Mißverständnisse ausfüllen vermag. Es gibt nun freilich gar viele Angebote auf dem Zeitungsmarkt und die Kellame spielt bei den meisten Anpreisungen keine geringe Rolle. Hier muß bei jedem Leser die Erfahrung sprechen und die hat gelehrt, daß unser wöchentlich 6 mal erscheinender

„Merseburger Correspondent“

das meistgelesene und beliebteste Familienblatt in Stadt und Kreis Merseburg ist. Die Ursache dieses Erfolges liegt wohl darin, daß der „Merseburger Correspondent“ in einem stets ziemlich umfangreichen Text in übersichtlicher und leicht verständlicher Form über alles Wissenswerte und Interessante berichtet, wobei eine sichere Verbindung mit einem Berliner Redaktionsbureau, sowie die Mitwirkung eines großen Stabes von über die ganze Umgebung verteilten Mitarbeitern wesentliche Dienste leisten.

Der Abonnementspreis ist dabei ein äußerst niedriger. Mit den beiden wöchentlichen Beilagen:

Illustriertes Sonntagsblatt mit Mode und Heim und Landwirtschaftliche und Handelsbeilage

loftet der Bezug unseres Blattes pro Quartal durch die Post 1,20 Mk. bei Abholung vom Postamt oder 1,62 Mk. bei Zustellung durch den Postboten. Bei Zustellung des Blattes durch unsere Boten in der Stadt kostet das Abonnement 1,20 Mk., durch unsere Abträger auf dem Lande 1,50 Mk., bei Abholung von unserer Expedition Delgrube 5 oder bei überlangen jährlichen Ausgabebestellen 1 Mk. Bei sofortiger Bestellung erfolgt die Zustellung unseres Blattes bis zum 1. Oktober gratis.

Wir hoffen, daß uns auch der bevorstehende Vierteljahrsschickel zu den geschätzten zahlreichen alten Freunden viele neue Leser zuführen wird. Wir laden daher zum Abonnement auf unsern „Merseburger Correspondent“ ergebenst ein, bitten aber auch unsere geehrten Leser um freundl. Empfehlung unseres Blattes in Freundes- und Bekanntenkreisen.

Verlag
des „Merseburger Correspondent“.

Der sozialdemokratische Parteitag in Bremen

hat die Erwartung derer, die eine Neuaufgabe von Dresden zu erleben hoffen, enttäuscht. Charakteristisch war das allgemeine Bekleben, durch Mäßigung und Besonnenheit dem diesmahligen Parteitage den Stempel aufzudrücken, um die vorjährigen fandalösen Einbrüche vergessen zu machen. Selbst Bebel, der den Dresdener Parteitag für einen Jungbrunnen der Sozialdemokratie erklärt hatte, harrte sich diesmal, diesem Jungbrunnen neues Wasser zuzuführen. Stoff zu persönlichen Auseinandersetzungen, die sich seit Dresden in der Presse häufig fortgesponnen hatten, war mehr wie genug vorhanden. Aber man vermied das persönliche Gebiet. Selbst der Fall Schippel, der aus sachlichen und prinzipiellen Gründen erörtert werden mußte, wurde troß scharfer Worte immer noch glimpflich behandelt. Die Unvorsichtigkeit, die gegen Schippel seiner Agrarregierung wegen am liebsten das äußerste Mittel, Ausschluß aus der Partei, in Anwendung gebracht hätten, brachten zwar eine scharfe, gegen Schippel und sein Verhalten gerichtete Resolution

zur Annahme, die aber nach der Auslegung des führenden Blattes der Partei des „Vorwärts“, nicht einmal den Zwang zur Mandatsniederlegung für Schippel enthielt. Mäßigung zeigte sich bei der Frage der Handelsverträge, bei deren Erörterung die Erklärung Bebel's von Bedeutung war, daß die Faktion bei der Verhandlung der Handelsverträge im Reichstag an Ostraktion nicht denkt. Mäßigung bei der Frage der antimilitaristischen Propaganda unter der Jugend, die der junge Liebknecht mit mehr Fanatismus als Geschicklichkeit ansahnt, und die vor allem der eben genese v. Bollmar mit überlegener Ruhe abtat. Das hätte den Reaktionsären und Scharfmachern wieder eine Waffe in die Hände gespielt, wäre der Parteitag dem jungen Liebknecht, der seinen Vater an Radikalismus noch zu überbieten sucht, gefolgt und nicht den besonnenen Elementen. In dem Bestreben, seine Wiederholung von Dresden herbeizuführen, machte sich sogar eine gewisse gereizte Empfindlichkeit in bezug auf persönliche Angriffe und Verunglimpfungen geltend. Dies zeigte sich gegenüber der „Reichs-Volkszeitung“, die den „Bürger“ Siedemann wegen seiner Bemerkungen in der Affäre der Prinzessin Luise von Koburg in höhnischer und verlegender Weise angerepelt hatte, und die sich deswegen beim Parteitag in aller Form entschuldigen mußte. Die sachlichen Verhandlungen boten durchaus nichts Außergewöhnliches; alles bewegte sich im Rahmen des sozialdemokratischen Programms. Es schied vollkommen an Sensation. Die Scharfmacher sind enttäuscht, daß ihnen sogar kein Stoff gegeben wurde. Das ist auch gut. Bei den Verhandlungen der Dreimillionenpartei ist nichts mehr angebracht als sühle Nächstenliebe. Was das Proletariat an berechtigten Forderungen erhebt, muß Berücksichtigung finden und findet Berücksichtigung von seiten eines aufrichtigen, sozial empfindenden Liberalismus. In blindem Fanatismus alles bei Seite zu schieben, was aus den Tiefen der Bevölkerung an Wünschen und Forderungen emporsteigt, geht heute nicht mehr an. Und wenn es die Scharfmacher auch hundert Mal leugnen, wenn sie die „Mauseregelungen“ verhöhnen, und wenn die Sozialdemokratie selbst es nicht wahr haben will, wenn Bebel die Forderung eines pommerischen Delegierten, Geseke, die einen großen sozialpolitischen Fortschritt darstellen, in Zukunft anzunehmen, auch noch als eine „hinterkommische, beinahe reaktionäre Taktik“ auf dem Parteitage verspottet konnte — so ist trotz und trotz allem damit zu rechnen, daß die „revolutionäre“ Sozialdemokratie sich immer mehr praktischer Reformarbeit zuwenden muß, wenn sie die Fühlung mit den Massen behalten will. Tatsachen und Verhältnisse zwingen sie einfach dazu. Eine irgend welche Kampfesart zu haben, kann man daher doch eine gewisse Befriedigung empfinden, daß der Parteitag in Bremen sein Dresden geworden ist.

Rußland und Japan.

In der Nordmandschurei scheinen vorläufig größere Kämpfe nicht zu erwarten zu sein. Wie General Eschabarow dem Generalkommando unter dem Datum des Sonntags meldet, näherten sich Wachabteilungen des Gegners in den letzten Tagen dem Kaulunpaß, doch gelang es ihnen nicht, den Paß einzunehmen, da eine russische Vorhutabteilung Widerstand leistete. Auf der Südfont verhält sich der Gegner vorläufig passiv. Täglich finden Vorpostengefechte und Schärmpflicht statt. — Alle Anstrengungen der Japaner sind jetzt darauf gerichtet, Port Arthur zu erobern, sie berennen seit dem 19. d. M. fast täglich dieses letzte feste russische Bollwerk auf ehemals chinesischem Gebiet, ohne die furchtbaren Menschenopfer zu scheuen, die der Sturmangriff auf die russischen Schanzen fordert. Nach und nach scheint der russische Widerstand zu erlahmen, doch wird es noch viel Blut kosten, bis über Port Arthur das Banner der aufgehenden Sonne flattert.

Bemerkenswert sind die Nachrichten über eine durchgreifende Aenderung in der Organisation der russischen Armee, die von Petersburg über den Kopf Kuropatkins hinweg verfügt worden ist. Eine zweite Mandschuren-Armee wird danach alsbald gebildet und Kuropatkin ein erheblicher Teil seiner Streitkräfte zu diesem Zweck entzogen werden.

Zum kommandierenden der zweiten russischen Mandschuren-Armee ist, wie „Wolfs Bureau“ aus Petersburg vom Sonntag meldet, der Generalkommandant des Wilnaer Militärbezirks, Generaladjutant und General der Infanterie Gripenberg ernannt worden. Aus diesem Anlaß richtete der Kaiser an ihn folgenden Schreiben:

Die äußerste Anspannung, mit der Japan den Krieg führt, und die von den japanischen Truppen bewiesene Hartnäckigkeit sowie ihre hohen kriegerischen Eigenschaften regen mich an, die Streitkräfte an dem entscheidendsten Moment zu erneuern, um in möglichst kurzer Zeit entscheidende Erfolge zu erzielen. Da demnach die Zahl der Truppeneinheiten eine Höhe erreichen wird, bei welcher ihre Befolgung in einer Armee nicht zulässig ist, ohne Nachteil für eine bequeme Verwaltung und für die Mandatorfähigkeit und Beweglichkeit der Truppen, habe ich für nötig befunden, die für die Aktion in der Mandschurei bestimmten Truppen in zwei Armeen zu teilen, indem ich das Kommando einer derselben in den Händen des Generaladjutanten Generals Kuropatkin lasse und Sie zum Kommandierenden der zweiten Armee ernenne. Ihr langjähriger Dienst, Ihre Kriegstaten und Ihre umfangreiche Erfahrung in der Kriegsausbildung der Truppen gibt mir die volle Gewissheit, daß Sie, den Anforderungen des Krieges erfolgreich die Innenvertraute Armee leiten werden, welche unter Ihrem Befehl die ihr eigene Mannhaftigkeit und Widerstandsfähigkeit im Kampfe gegen den Feind für die Ehre und Würde des Vaterlandes an den Tag legen wird. Gott lohe Sie zu jedem und jedem vollkommenen Dienst für mich und für Rußland. Ich bitte, Ihnen nur andächtig wohl zu wollen. Nikolau.

Zugleich mit der Bildung einer zweiten Mandschuren-Armee ist auf kaiserlichen Befehl der Posten des Ober-Ingenieurs aufgegeben und dafür derjenige eines General-Inspektors des Ingenieurwesens geschaffen worden, auf welchen der Großfürst Peter Nikolajewitsch berufen wurde.

General Gripenberg, der Kommandierende der künftigen zweiten Mandschuren-Armee, ist 65 Jahre alt, er ist ein geborener Finländer und lutherischer Konfession. Seine Ernennung wird in Petersburg hohen Militärfreudens als eine vorzügliche Wahl betrachtet, er gilt als einer der tüchtigsten Truppenführer. Gripenberg zeichnete sich im Türkenkriege unter Curok besonders aus und erhielt für seinen Sieg bei Arabe Konak das Georgenkreuz. Später kommandierte er das Moskauer Leiharbergiment und war eine Zeitlang Kommandeur einer Schützenbrigade. Stadtschef Gripenbergs wird General Ruffly. Zu der neuen Armee werden aller Wahrscheinlichkeit nach das 4. und 8. Armeekorps (Minsk und Odesa), außerdem aber sämtliche Schützenbrigaden gehören, sie wird somit eine Stärke von nicht weniger als fünf Armeekorps haben, und die Gesamtmannzahl beider Armeen wird eine halbe Million Soldaten betragen.

Beim Sturm auf Port Arthur haben die Japaner in letzter Zeit mehr Glück als bisher gehabt, da augenscheinlich die Kräfte der Besatzung zu erlahmen beginnen. Ein „Reuter“-Telegramm aus Fichifu vom Sonntag meldet folgende Einzelheiten: Die Japaner eroberten in den Kämpfen vor Port Arthur vom 19. bis 21. September mehrere wichtige Stellungen. Sie geben ihre Verluste in den drei Tagen auf wenigstens 3000 Mann an, nach russischen Berichten sollen sich dieselben jedoch auf das Dreifache belaufen. Der größte Erfolg ist die Wegnahme des Kuropatkin-Forts, welches die Wasserleitungen schützte. Am 20. Sept. wurden die Garnison und die Einwohner, die während der letzten Wochen in verhältnismäßiger Sicherheit gelebt hatten, vor Tagesanbruch durch das Feuer der Japaner gezwungen, das auf der ganzen Linie der westlichen Forts begann. Schließlich gingen die Japaner zum Sturm vor, der mit der Einnahme von 3 bedeutenden und 6 weniger wichtigen Forts endete.

Die Beschießung dauerte ununterbrochen fort. An mehreren Punkten hatten die Japaner schwere Artillerie aufgestellt. Das Krümmereute des Europaisinfors ließ während des Bombardements allmählich und, als die Japaner zum Sturm voringen, fast ganz nach. Dagegen das Europaisinfors zur Linie der Hauptbeschießungen gehörte, wird doch durch seine Einnahme Erfolglos nicht bedroht. Nachmittags 5 1/2 Uhr nahmen die Japaner die Zischwan beherrschenden Nebenforts. Die Russen machten wiederholt Ausfälle. Während der folgenden Nacht dauerte die Beschießung fort, die sich hauptsächlich gegen die 3 Meilen westlich Zischwan gelegenen Nebenforts richtete. Auch Zischwan wurde nachdrücklich beschossen. Allmählich ließ das Feuer nach, worauf die Japaner zum allgemeinen Sturm voringen, bei dem sie aber auf hartnäckigen Widerstand stießen. Das Feuer der Gewehre und Maschinengewehre richtete große Verwundungen unter den Japanern an, welche die Gräben übersprangen und die Drahtgitter niederrißen. Endlich drangen die Japaner in das Fort Zischwan ein, wobei ein heftiger Kampf Mann gegen Mann entbrannte. Da die Japaner in der Ueberzahl waren, unterlagen die Russen, der Kampf hörte aber nicht eher auf, als bis sämtliche Verteidiger getödtet oder verwundet waren. Militärische Sachverständige äußern ihre Ansicht dahin, daß, wenn die Japaner Uelungshan und Kimsanshan oder Zischwan und Anksan nehmen sollten, die Lage von Port Arthur besorgnissvoll sein würde. Vorstehende Nachricht überbrachte ein sehr glaubwürdiger Chinese, der Port Arthur am 21. d. M. verlassen hatte. Er weiß nicht, ob die Schlacht am 22. d. M. wieder aufgenommen wurde, doch wird von Schützen berichtet, daß das Bombardement an diesem Tage nur sehr schwach gewesen sei. Auf einem Dampfer aus Dalny eingetroffene Reisende besätigen das Gerücht, daß am 24. d. M. ein heftiger Kampf stattgefunden habe.

Zum Kriegsführen gehört Geld, Geld und nochmals Geld, das müssen jetzt auch die Japaner erfahren. Die japanische Regierung eröffnete dem Vernehmen nach in der Kabinettsitzung am Mittwoch die Frage der Beschaffung von Goldmünzen für das kommende Rechnungsjahr und beschloß, ein Salzmonopol und eine Seidensteuer einzuführen.

Zu dem Eintreffen des Prinzen Karl Anton von Hohenzollern meldet der Londoner „Standard“ aus Tokio: Der Prinz wird einige Zeit als Gast des Kaisers im Palaste verweilen, bevor er sich zur Feldarmee begibt. Die führende Presse Tokios betont bei Gelegenheit dieses Besuchs die Freundschaft zwischen Japan und Deutschland: besonders entscheidend äußert sich das Blatt, „Kokumin“, das bisher mißtrauisch gegen Deutschland war. Die Wehrzahl der Blätter beschränkt sich darauf, die Ankunft des Prinzen in achungsvollem Tone zu melden.

Zur Kohlenversorgung des baltischen Seehandels veröffentlichen, wie das „B. Z.“ meldet, der in Petersburg weinende Redakteur des „Echo de Paris“ Gutin in seinem Blatte eine Reihe von Dokumenten. Es geht daraus hervor, daß die englische Admiralität der englischen Kohlenfirma Collins in bestimmter Form verboten hat, der russischen Flotte oder einzelnen russischen Kriegsschiffen oder Transportschiffen Kohlen zu liefern, und daß dieses Verbot sich sowohl auf die englischen Häfen wie auf die Kolonien bezieht. — Dagegen befindet sich unter den Dokumenten ein Schreiben des Chefs der Kieler Firma Diederichsen an den russischen Konteradmiral Roschischewsky, in dem es heißt, die Flotte könne selbst im Kriegshafen Kiel diejenige Quantität Kohle erhalten, die während der Fahrt von Kronstadt nach Kiel verbrauchten Quantität entspreche. Diederichsen, der, wie das „Echo de Paris“ bemerkt, ein Verwandter des Viceadmirals Diederichsen ist, erklärt aber auch, es würde ihm keine Schwierigkeit bereiten, auch eine größere Quantität Kohle zu liefern. Ueber die offizielle Haltung der französischen Marineverwaltung sagt Gutin, sie sei recht reserviert, doch hätten zwei bedeutende französische Kohlenfirmen mit der russischen Admiralität Lieferungsverträge abgeschlossen.

Deutsch-Südwestafrika.

Ueber die Bewegungen der deutschen Truppen in Südwestafrika meldet General v. Trotha aus Daparane unter dem 19. September: Die 7. Kompagnie des Feldregiments 2 erreicht vorausichtlich am 20. d. M. Okobabi. Eine dorthin entsandte Patrouille fand nirgends Spuren von Herero. Augenblicklich besetzt Deimling Opukiro mit 2 Kompagnien und 4 Geschützen, Postierungen in Ganas. Sturmsfeld 1 Kompagnie, 2 Geschütze. Abtheilung Heydebreck verläßt durch halbe 1. Batterie (von Kolonne Deimling) Omabataba und K. Oshabandya. Kleine Postierungen Wasserstelle Otowarumene, Kaiserfort-Gwara. Ghorff mit Volkmann bis

Owinaua-Naua. Reizenstein schob am 18. d. M. eine Kompagnie, zwei Maschinengewehre unter Dirr nach Oshonjebu, Volkmann über Djinene; Ghorff über Omhu-Atogo. Sperrung des Omuramba-Flusses durch Felder-Kommando, geht nach Owinaua-Naua. Unter dem 21. d. M. meldet General v. Trotha ferner: Nach Ganas bestimmte Postierungen Deimlings müssen Wasserwegen wegen nach Kalffontein zurückkehren. Eine stärkere mit Wasserwagen versehene Aufmarsch-Abtheilung ist dorthin unterwegs, da nach Luisege Ostgänger bei Diji-Djemangombe und Ganas starke Hererobanden sich befinden. Offizierspatrouillen beobachteten 40 Kilometer nördlich von Owinaua-Naua am Gish-Fluß starke Hereromassen, angeführt Samuel Rabareze-Tsejo. Aufklärung von kleinen Oshabandya Omurambaflus abwärts. 8. Kompagnie und Galt-Batterie Winterfeld (von Abtheilung Fiedler) wird am Omurambura-Umatala auf Staumbaui vorgeschoben. Ausdehnung der Vorkantapenlinie sowie starker Ausfall an Zugtieren bei dem an sich geringem Fuhrwerk erschwert ungemein den Nachschub. Mehrfach kleinere Gefechte mit unter starken Verlusten zerstreuten Hererobanden. Diesfalls keine Verluste. Hauptquartier 22. Owinaua-Naua.

Eine neue Verlustliste wird amtlich veröffentlicht. Danach sind im Lazarett Groofontein am Typhus gestorben: Reiter Martin Pahl aus Sassenburg, am 30. August; Reiter Gustav Seltmann aus Gmpfingen, Hohenjollen, am 26. August; Reiter Paul Jaltau, am 25. August. Im Besondere Oshabandya am 19. September leicht verwundet: Oefreiter Ernst Mor Hartmann, Schuß rechts Oberschenkel; Reiter Franz Steinberger war seit dem 3. September vermisst.

Eine amtliche Mitteilung aus Südwestafrika enthält folgende weitere Verlustangaben: Oefreiter Johann Sertl, früher erbes bayerisches Jägerbataillon, ist am 11. August bei Hamafari, Unteroffizier Maximilian Ratt, früher Infanterie-Regiment 113, ist am 11. August bei Waterberg gefallen. Reiter Karl Heinrich Czaya vom zweiten Regiment, früher Grenadier-Regiment Nr. 9, ist am 18. September, und Reiter Neumann, früher Infanterie-Regiment Nr. 19, am 4. September im Lazarett Oshonjebu am Typhus gestorben. Oefreiter Theodor Voost von der Funkentelegraph-Abtheilung, früher erbes Telegraphen-Bataillon in Schöneberg, ist am 23. Sept. im Lazarett Oshonjebu am Typhus gestorben. Unteroffizier Hermann Scholz, früher dritte Maschinengewehr-Abtheilung, aus Kurnern, Kreis Münsterberg, ist am 24. September im Lazarett Waterberg an Herzschwäche gestorben.

Politische Uebersicht.

Rußland. Die in Rußland herrschende Korruption wird wieder einmal hell beleuchtet durch folgende Meldung: In Petersburger Militärsreisen hat die Enttüllung, daß durch die Schuld eines höheren Verwaltungsbeamten viele Torpedos anstatt mit Pulver mit Sand gefüllt waren, peinlich berührt. 17 Waggons waren mit solchen Torpedos beladen. Die Herstellung eines mit Pulver gefüllten Torpedos kostet 600 Rubel. — Die russische Presse scheint etwas für sich von dem neuen Minister des Innern zu erwarten. Bei einem Empfang von Vertretern der Presse hielt der Minister des Innern Fürst Swiatopolk Mirsky zu Wina eine Ansprache, in welcher er die große Bedeutung der Presse, besonders der Provinzialpresse, betonte; er sei stets der Ansicht gewesen, daß eine Presse, die aufrichtig den wahren Bedürfnissen der Bevölkerung diene, enormen Nutzen stiften könne und die Regierung in ihrer schweren Aufgabe unterstützen könne. „Ich war stets ein Freund der Provinzialpresse“, so schloß der Minister, „und wenn sie offen, aufrichtig und wohlgeleitet wahre Bedürfnisse zum Ausdruck bringt, werde ich auch fernerhin ihr Freund bleiben.“ — Das sind hübsche Redensarten, die zu nichts verpflichten. Man wird ja bald sehen, ob die Taten des Ministers seinen Worten entsprechen werden.

Türkei. Die Albanesen sollen sich nach den letzten Nachrichten in vollem Aufbruch befinden. Scharif Pascha, der Wali von Uestüb, ist angeblich in Prizrend umzingelt, und der Scheikse Suleiman Pascha ist mit 16 Bataillonen Nizams zu seinem Entsatz unterwegs. Diese den Bezirken Serres, Monastir und Mitroinza entnommenen Truppen werden durch Bataillone der neuerdings mobil gemachten Jlawe ersetzt werden. Es scheint, daß die Albanesen dieses Mal etwas mehr durchzuführen gewillt sind als Vorkriegszeiten. Sie erklären, sie würden mit Hilmi Pascha, der sich auf dem Wege nach Uestüb befindet, nicht verhandeln, sondern nur direkt mit dem Palast.

Englisch-Indien. Der Abmarsch der britischen Tibetexpedition aus Bassa wird, der „Daily Mail“ zufolge, wahrscheinlich das Signal zu Wirren zwischen den verschiedenen politischen Parteien in Tibet werden. Der entlohene

Dalai Lama soll an der Grenze der mongolischen Wüste unweit Nagshula auf die Rückkehr lauern. Ein erheblicher Teil der Mönche blieb ihm treu. Der gegenwärtige Dalai, der den Vertrag mit England abschloß, besteht aus Schwächlingen. Sehr wahrscheinlich werde eine Partei zur Macht gelangen, welche die neuen Verhältnisse umfassen werde. — Ganz so schlimm wird es wohl nicht werden, da ja die Engländer vorläufig noch das Tschumbital besetzt halten.

Nordamerika. Präsident Roosevelt empfing am Sonabend eine Abordnung der in Washington tagenden Interparlamentarischen Vereinigung, welche ihm eine von der Versammlung beschlossene Resolution unterbreitete. In seiner Erwiderungsansprache erklärte sich Präsident Roosevelt nach dem „Wolffischen Bureau“ augunsten einer zweiten Haager Konferenz. Er sagte: „Ich werde binnen kurzem die anderen Nationen auffordern, zu einer zweiten Konferenz zusammenzutreten. Unsere Beziehungen sollten die Form annehmen, daß das im Haag bereits begonnene Werk seiner Vollenendung näher gebracht werde.“ Das sieht bald so aus, als hätte Roosevelt Luft, den Vermittler zwischen Rußland und Japan zu spielen.

Südamerika. In Uruguay wird weiter gekämpft. Nach einem Telegramm der „Agence Havas“ aus Montevideo wurde zwischen den Aufständischen und den Regierungstruppen ein vorläufiger Friedensvertrag unterzeichnet. Allein dieses Vergütigen war nur von kurzer Dauer. Wie das „Bureau Reuter“ nämlich aus New-York meldet, verwarf noch dort eingegangenen Nachrichten die Regierung von Uruguay einen Teil der für die Friedensbedingungen gemachten Vorschläge der Aufständischen. Die Regierungstruppen haben die Aufständischen umzingelt, welche mit Muniz und anderen Führern mit knapper Not entamen. Die Aufständischen protestieren dagegen, daß die Regierung den Waffenstillstand gebrochen hat, während die Friedensverhandlungen noch im Gange waren.

Deutschland.

— (Ueber eine Antipolenmaßregel) berichtet die „Germ.“ auf Grund eines vom „Diennif Boyu“ mitgetheilten Vorkommnisses in Posen: „Gestern ging der Pole B., der auf dem Landgericht gewirkt war, aus diesem heraus und auf die Straße. B. trug eine Maciejowka (die baltische polnische Mütze), eine rote Kravatte, auf der sich in Form einer Nadel das Sokolabzeichen (ein silberner Falke) befand. Blöthig trat ein Schupmann auf ihn zu, hielt ihn fest und forberte ihn auf, die polnische Mütze und den roten Schüß mit der Sokolnadel abzulegen. Als B. diesen Befehle nicht sofort nachkam, nahm ihm der Polizeibeamte Mütze, Schüß und Sokolnadel weg und ließ B. barhäuptig weitergehen.“ — Wie ferner aus Posen bemerkt wird, ist der Gesellschaft „Polnische Theater“, welche das deutsche Ctablissement „Wilhelmshöhe“ für 600 000 Mk. gekauft hat, die Konzession für polnische Theateraufführungen nicht getadelt worden.

— (Vom sozialdemokratischen Partei-tag) In Bremen brachte Bebel wiederum die Behauptung vor, einzig und allein Bismarck hätte den französisch-deutschen Krieg provoziert. Wenn dem sozialdemokratischen Führer die von deutscher Seite geführten Beweise nicht genügen, daß der Krieg bereits durch Frankreich vorbereitet war, so sollte ihn doch endlich das Eingeständnis der Franzosen selbst dazu bewegen, der Wahrheit die Ehre zu geben. Die bis jetzt vorliegenden 10 Bände des französischen Generalstabeswerkes legen unabweislich klar dar, daß die Schuld an dem Krieg lediglich an Frankreich lag. Der deutsche Bearbeiter dieses Werkes, der württembergische Oberleutnant v. Schmid, weist mit Nachdruck darauf hin, daß jetzt nach 33 Jahren der französische Generalstab selbst zugestehet, daß man in Frankreich schon im Jahr 1867 den Krieg mit Deutschland als unvermeidlich ansah, daß man vom Jahr 1868 an Feldzugspläne zum Einmarsch in Deutschland entwarf, und daß Napoleon im Herbst 1869 die Unterhandlungen mit Oesterreich über einen Krieg gegen Deutschland begann. Die Mitteilung des französischen Generalstabeswerkes, daß wenige Wochen vor dem Ausbruch des Krieges der französische General Lebrun im Auftrage des Kaisers Napoleon einen vollständigen Kriegsplan mit dem Erzherzog Albrecht in Wien entwarf, ist eine Rechtfertigung Bismarcks, wie sie glänzender nicht gedacht werden kann. Und der Kriegeminister Frankreichs, Marschall Fian, erklärte bereits im Sommer 1869 kurz vor seinem Tode, daß man den Krieg nicht vor dem Jahre 1870, aber auch nicht nach dem Jahre 1871 beginnen dürfe. — Und angesichts dieser, von französischer Seite selbst gemachten Eingeständnisse mag Bebel noch immer vor seinen Genossen die Geschichtsschuldung zu wiederholen: Bismarck habe den Krieg provoziert!

Zwangsversteigerung.
Wittwoch den 28. d. M.,
vorn. 10 Uhr,
 verfielgere ich im **Casino** hier:
 1 **Plüschsofa**, 1 **Sofatisch**, 1
 1 **Wappenspiegel mit Schrank**, 1
 1 **Vertikow**, 1 **Kleiderschrank**,
 1 **Schreibisch** u. 1 **Regulator**.
 Merseburg, den 26. September 1904.
Tauchnitz, Gerichtssozialbeier.

Heuverkauf.
 Donnerstag den 29. Septbr. cr.,
 vorn. 10 1/2 Uhr,
 verfielgere ich in der **Rich. Beyer'schen**
Schänke am Kinderplatze hier für Rechnung
 von es angeht
zirka 200 Zentner Heu
 gegen Bargzahlung
 Merseburg, den 26. September 1904.
Tauchnitz, Gerichtssozialbeier.

Einen größeren Stiegenbehälter
 aus starkem Eisenblech sofort zu verkaufen. Zu
 erfragen in der Exped. d. Bl.
 1 p. ar. Läufer Schweine
 zu verkaufen
Unteraltensburg 25.
 1 p. gr. Läufer Schweine
 verkauft
Johannisstrasse 8.
 Ein Läufer Schwein
 ist zu verkaufen
Schmalestraße 7.
Ein großer Fiehhund
 fortzugsbalber zu verkaufen **Markt 21.**

Fette Suppenhühner
 zu verkaufen **Weiße Mauer 16. part.**
 Ein einf., gebraucht., auf neu gearbeitetes
Sofa
 sehr preiswert zu verkaufen.
Franz Koch, Tapezierer,
 Breitestraße 16.

Feine Salatkartoffeln
 hat zu verkaufen
G. Maudrich,
 gr. Siglitzstraße 6.

Delgrube 7 sieht eine
Wäscherolle
 zur gef. Benutzung. Näheres
Oelgrube 5, 1 Tr.

UNSER
Jahr- und Orientierungsbuch
1905
 512 Spaltseiten stark, Oktavformat, sehr reichhaltig illustriert und mit 8 bunten Vollbildern, ist erschienen, und kostet für unsere Abonnenten
nur 50 Pfg.
 Expedition
 des
„Merseburger Correspondent“,
 Oelgrube 5.

Militär- Handschuhe
 werden sauber gewaschen und billigt bereinigt
Aug. Prall, Burgstr. 4.

Öffentlicher Vortrag
Donnerstag den 29. September, abends 8 1/2 Uhr,
 im „**Bellevue**“.
 Herr Pastor **Rohlfis** aus **Osabrück** spricht über:
„Alkohol und Sittlichkeit“.
 Zum Schluss freie Ansprache für Jedermann.
Eintritt frei! **Eintritt frei!**
 Loge „**Burgwart**“ 587.

Waaren-Einkaufs-Verein zu Görlitz,
 gegründet 1861, mit Filialen in **Frankfurt a. O.** und **Dresden**, ver-
 sendet an Jedermann zu billigen Preisen in besten Qualitäten **Colonial-**
waaren, Delikatessen, Wein, Tabak und **Cigarren** und ge-
 währt auf die Detailpreise 5% Rabatt. Preislisten erhalten Sie kostenfrei, wenn Sie
 eine Postkarte senden „An den **Waaren-Einkaufs-Verein zu Görlitz**“
 oder „An die Verkaufsstelle des **Görlitzer Waaren-Einkauf-**
Vereins in Dresden oder Frankfurt a. O.“

Selbst gefertigte, dauerhaft gearbeitete
Möbel,
Spiegel, Sofas und Matratzen
 in großer Auswahl billig zu haben bei
G. Schaible,
Möbelfabrik, Halle a. S., Gr. Märkerstr. 26 (am Rats Keller).
 Um Besichtigung meines großen Lagers wird gebeten.

Berger's Fabrikate
 Germania - Cacao
 Amato-Chocolade
 Milch - Chocolade
 sind in Qualität unerreicht und
 werden deshalb vom Publikum
 den ausländischen vorgezogen.

Buchdruckerei und Verlag
Th. Rössner,
Oelgrube Nr. 5,
 empfiehlt sich zur Herstellung aller vorkommenden
geschäftlichen Drucksachen,
 als: **Rechnungen, Quittungen, Posikarten,**
Briefbogen und Kuverts,
Mitteilungen, Avise, Prospekte, Plakate
 u. a. in
Schwarz- und Buntdruck
 in sauberster und geschmackvoller Ausstattung zu soliden Preisen.

Pferdeverkauf.
 Habe im **„Häring's Hof“** zu **Merseburg** mein in besten Zustande
 befindliches **Pferdematerial** wegen Einstellung des Geschäftes zum Verkauf ein-
 gestellt.
R. Reissauer, Hypodrombesitzer.

Mode und Haus.
Moden- und Familienblatt I. Ranges.
 Alle 14 Tage: **40 Seiten** stark mit **Schnittbogen.**
 Abonnements zu **1 Mk.** bel allen Buchhandlungen und allen Postanstalten.
 Gratis-Probe-Nummern durch **John Henry Schwerin**, Berlin W. 35.
 Weit über **100000** Abonnenten.

3 gutehaltene Defen und ein Quantum Gofz
 billig zu verkaufen **Domplatz 4.**

Eine Badofeneinrichtung,
 in gutem Zustande, ist billig zu verkaufen.
 Nähere Auskunft **Markt 20.**

Rindfleisch
 empfiehlt
L. Nürnberger.
Freibank.
 Heute **Wittwoch** von früh
7 Uhr ab
Rindfleisch-
Verkauf.
Die Verwaltung.

Feinste Landbutter, Eier u. Käse,
feinste Tafelmargarine Marke Herr,
mehrfache Speisekartoffeln
ff. Senf- und saure Gurken,
ff. Einburger Käse a. Pfd. 60 Pfg.
Seuenerlicher
 ufw. empfiehlt billigst
H. Lehmann,
 Dammstraße 14.

Rohrstühle
 werden sauber und dauerhaft geflochten.
Oberbreitestraße 20. Sof.

Warburg.
Vorzüglichen Mittagstisch
 im Abonnement für 50 und 60 Pfg. empfiehlt
K. Dietrich.

Dieters Restauration.
 Heute
Schlachtefest.
 Morgen **Donnerstag**
hausgeschlachte Wurf.
C. Tauch.

Goldne Angel.
 Heute
Schlachtefest.

Brenzischer Adler.
Wittwoch Schlachtefest.
 Heute
frische hauschl. Wurf.
Carl Steger,
 Blumenthalstraße 1.

hausgeschlachte Wurf.
Friederike Vogel, Rohmarkt 9.
 Heute
Schlachtefest.
Fr. Borchardt, Sand 15.

Heil! 2 Schwein, alleinstück., 21 u. 24 Z.
 Barvermögl. je 380 000 Mk., möchten i. sofort
 mit ehrenhaft. wenn auch ganz vermögenslosen
 Herrn verheiraten. — Nützliche Verrichtungen
 unter „**Veritas**“ Berlin N 39 erbeten.

Lehrling
 für f. Bäckerel und Konditorei nach Leipzig per
 bald gesucht. Auskunft ertheilt
Paul Soult, Markt 19. Laden.

Dienstmädchen
 zum 1. October gesucht **Warburg.**

Kräftiges Schulmädchen
 zur Beaufsichtigung eines Kindes sofort gesucht.
 Frau **Jentzsch**, Reumarkt 38. pt.

Anechte gesucht für hier und auswärts durch
 Frau **D. Wengler**, Stelvenvermittl.,
 Breitenstraße 14.

Anechte für sofort und Neujahr, Mädchen
 für hier und auswärts, jüngere
 Mädchen als Stütze für gute Stellen gesucht.
 Frau **Henriette Langenbeim**,
 Stelvenvermittl., Schmalestraße 21.
 Junges Mädchen von 14-16 Jahren als
Aufwartung
 für mehrere Stunden des Vormittags gesucht
 vor dem **Signor 1.**

Wohnungsveränderung.
 Meine Wohnung befindet sich
 nicht mehr Breitestr. 8, sondern
Breitestraße 20, II.
Joh. Müller,
 Schuhmachermstr.

Am 1. Oktober verlege ich meine Wohnung
 in Halle a. S. von **Poststraße 11** nach
Marktplatz 11
 neben der Marktkirche.

Dr. Richard Wagner,
 Halle a. S.,
 Spezialarzt für Nasen- u. Halskrankheiten.

Hilfe geg. Bluthese, **Timmerman.**
 Gomburg, Meistr. 33.

Zur Gesichtspflege empfehle. **Wetters-**
Wasser, Gesichtsmilch, Gesichtsschnee, Dampf-
Wasser, Gesichtsmilch, Gesichtsschnee, Dampf-
 und andere Kosmetika zu fairen Preisen.
Frau A. Wagner, Halle a. S.,
 Köpferplan 3, am Leipziger Turm.

Unterricht in Kunsthandarbeiten.
 Nadelmalerei, Weißnähen, Sticken, Stickerei
 u. a. jour-Sticker, Gobelhandweberei, Plüsch-
 zeichnen, Schürzen und Brennen mit Malerei
 u. s. w. ertheilt

Marie Schöler,
 in der Mauer 6, 1. Et.
 Namendünen bis nachm. 5 Uhr ertheilt.

Zur Abhaltung
von Versammlungen
 sowie zur Unterfertigung von
Acten u. Nachlassverzeichnissen
 empfiehlt sich stets bei konstanter Bedienung.
Louis Albrecht,
 Auctionator,
 Birtenstraße 4.

Los nur 1 Mark!

Vorzügliche Gewinnaussicht!

Ziehung schon am 8. u. 10. Okt.

Meininger Lotterie

1389 Gewinne Gesamtwert

7500 Mark

1 Gewinn 2000 M.
 1 Gewinn 1000 M.
 2 Gew. à 500 M. 1000 M.
 3 Gew. à 200 M. 600 M.
 5 Gew. à 100 M. 500 M.
 1377 Gew. zus. 2400 M.
 Lose à 1 Mk., 11 Stück für 10 Mk.
 Porto und Liste 30 Pf. extra,
 versendet auch geg. Nachnahme
 das Generaldebit
Friedr. Christ, Meiningen
 sowie alle durch Plakate kennnt.
 gemachten Lotterie-Geschäfte.

Hof in Verbindung auch zu haben bei: **Louis Zehender,**
Carl Brendel, Max Kerst.

Prima
neue Vollheringe,
 täglich frisch markiert, à Stück 15 Pf.,
 empfiehlt **Louis Albrecht.**

ff. Sauerkohl
 sowie neue gutkochende
Süßendrüchte
 empfiehlt **Karl Artus.**

Erste direkte Bezugsquelle
E. Degener **gr. 1881**
 Hering-Groß-Fischerei
 Export Zwillingstraße 76 II Halle
 geg. Nachn. Verpackung frei!!
Neu. Ia Salzher.
 !! Best. Ganshakt Dauerware !!
 1/2 Maß ca 350 extra ff.
 !! vollfette des weislich !!
 angezündet größte M. auch zum
 Marinieren ff. 10/2 St. 2 Maß je
 10 St. 1/2 Maß 3/4 2 Maß je 10 St.!!
 So lg. d. Vorräte reichen !!

Heberichten
 der Veranlagung der Heberichten zu
Postbeförderungen
 nach den Anordnungen des höchsten
 Kaiserlichen Postamtes sind in Sonderabzügen
 schon jetzt zu haben bei
Th. Bössner, Buchdrucker und Verlag.

Geschäfts-Verlegung.

Mit heutigem Tage verlegte ich meine
Färberei u. chem. Waschanstalt
 nach meinem Grundstück

Halleschestrasse 35,
 wo ich gleichzeitig meinem geschätzten Kundenkreis
 in diesem Stadtteile entgegenkommend, einen Laden
 einrichtete. Hochachtungsvoll

Otto Zielke.

Eigene Läden:
Burgstrasse 18 Halleschestrasse 35
 (Haus Stadtapotheke.) (Färberei u. chem. Waschanst.)
Filiale: Oelgrube 15
 bei Herrn Adolf Henckel.



WIR
 HEIZEN
 UNSERE
 WOHNUMG
 NUR MIT DEN
 PATENTIRTEN
UNIVERSAL-BARBAROSSA
 ÖFEN VOM EISENWERK
 „BARBAROSSA“ A.G., SANGERHAUSEN.

Schuhwaren

für
Herbst und Winter
 in größter Auswahl
 zu billigsten Preisen.

Stern & Cie.

Reparaturen
 prompt und billigt.

Für Besitzer von
Vervielfältigungs-Apparaten!
 (D. Gestetner's Patent.)

Wir halten es für unsere Pflicht, darauf hinzuweisen, dass wir
 nur dann die Garantie für tadellose Abzüge
 übernehmen, wenn zu benannten Apparaten
 ausschliesslich die Original-Gestetner'schen Utensilien,
 wie Stencilpapiere, Farben und Federn etc., benutzt werden
 und diese Utensilien das Facsimile **Gestetner's** tragen
 Sind obige Utensilien in Ihrer Stadt nicht zu haben, belieben Sie
 sich an uns direkt zu wenden.
Rothschild, Behrens & Co., Hamburg.
 Ausschliessliche Generalvertreter sämtlicher Vervielfältigungs-Apparate Gestetner's Patent
 und Zubehör für das Deutsche Reich, Dänemark, Schweden und Norwegen.

Leiter-
Wagen
 von Mk. 3,50 an,
 in blau und eichenfarbig lackiert,
 rohe, starke Gebirgswagen
 schöner, leichter Bau mit Stahlspindelrädern
 empfiehlt bekannt billig
Otto Bretschneider,
 Eisenwaren-Fabrikung, H. Ritterstraße 2 b
 (unten der Reichstr. one).

RUDOLF ARNDT
 KUNST LICHT

 Portraitaufnahmen
 Tages- und Nachtzeit
 Aufnahmen
 für
 Vereine, Bild-
 und Gruppen
 Neuanfertigung
 von
 Ansichtspost-
 karten
 in unserer Phase
 Vergrößerungen
 in Schwarz-
 und
 Aquarel-Of-Pastell-
PHOTOGR. ATELIER

Albert Kerst

Nacht,
Zuh. Chr. Bohm,
 Gotthardstraße 27,
 empfiehlt außer Preiswert
Deutsche Rotweine,
Rhein- und Moselweine,
Ia. naturr. Apfelwein,
ff. Kognak und Rum
 in ganzen und halben Flaschen.

Turmhoch
 über alle ähnlichen Fabrikate steht an Qualität
 die echte **Original Vera Santarrensische**
 à Stück 25 Pf.
 eine tabellos parfümierte Seife. Zu haben bei
Parfümerie Görcke, Dom 1.

„Sana“
 deutsches Reichspatent.
 Erlos für festste
Molteributter.
 Täglich frisch à Stück 4 Pf.
Fritz Schanze.

Kingerichtet
 sind aller Augen auf die hygien. Bedarfs-
 artikel jeder Art, preisgünstigen Neuheiten
 sowie belehrenden medicin. u. Schriften des
 Verordnungs-Columbus Leipzig-Platz 3.
 Katalog gratis und franco versch. geg. 20 Pf.
 Rückporto.

Deutsches
Cornet-Beef
 in vorzüglicher Qualität à Pfd. Mk. 1.00.
Fritz Schanze.
Fein Wurstgewürz
 eigener Mischung, zusammengesetzt aus den
 edelsten Gewürzen, empfiehlt
Walther Borgmann,
 Gotthardstraße 10.

Spiegel, Gardinenleisten,
Rosetten, Sofas
 in Holz und Stoff, sowie alle and. Möbel
 in reicher Auswahl billig und billigt.
P. Pertz, Tischlermstr., Breitestr. 2.
 Hierzu eine Beilage.



Das schmuckige Chajja.

Die Schüler des Bewusstseins, die die verbotene Stadt Chajja klüßer den Wänden der Kulturwelt entzogen, haben sich seit den Umdingen der Engländer in das heilige Gebiet geflüchtet, und wie es so oft geht, das Bild, das nun zum Vorherrschen kommt, hat viel unerfreuliches für ein europäisches Auge. Chajja erscheint in den jetzt vorliegenden Schilderungen von Chendoben, die es betreten haben, als eine echt orientalische Stadt: keine Herrlichkeiten sind in dem Palata, dem Palast des Dalai Lama, beschaffen; alles andere macht einen unheimlichen, trübenden, schmucklosen Eindruck. Der Palata steht völlig allein; er ist nicht ein Palast auf einer Anhöhe, sondern ein kleiner Berg, der selbst ein Palast ist. Seine gemalten Mauern, die Zierarbeiten und Wollanen zeigen sich den Abgang hinauf bis zur Höhe, wo man der breite Treppengang auf der Grotte hinauf mit glänzendem Banneil sich bedeckt hätte. In dieser herrlichen Wohnung haust die Gottheit, die Menschen aber sind viel darunter eingepfercht in engen, schmucklosen Stützen. So muß der Abgang sein, der den Göttern den irdischen Welten trennt. Rechte man der „heiligen Stadt“ von fern und lag im Sonnenlichte die goldenen Kuppeln des Palata erstrahlen, so glaubte man, eine Zauberkraft, aus tausendlichen Göttern und glühendem Golde aufzutau, vor Augen zu haben. Doch dünnte sich man auf ungelächerten, stolzen Straßen, in denen Regenwasser sich in großen Flüssen gelaßt hat, und wo Schwärme und Haufen in großer Anzahl sich wälzen. Schmutz flarrt von allen Seiten; die Arbeiter schmeißeln sich mit Betteln, ein fauliger Geruch von Weisung und Reichen strömt durch die Gassen, Unrat liegt herum, die Raben lassen sich nieder und halten ihr Wästel. Die feuchten Jungen, mit denen die goldenen Räder des Palata den Raum und die prächtige Herrlichkeit der Bergengänge leuchtend verflünden, müssen verstimmen vor der Unreinlichkeit, die diese heiligen Teile völlig verunkelt. Es ist wie in den irdischen Palästen, die die Herrlichkeit des Palates, der den höchsten Herrn der buddhistischen Kirche umschließt, mit Blut bedingt und weiß von großen Wunden zu erzählen, als irgend ein mittelalterliches Kastell. Die ganze Geschichte der verschiedenen Dalai Lamas ist eine Kette von Mordmorden und heimtücklichen Verbrechen. Diese Verbrechen sind die höchsten Buddhas sind fast immer von den Obersten ihres Palastes bei Tode geschickt worden oder sonst einer Revolution zum Opfer gefallen. Es ist eine unheimliche Stimmung, die über diesen weiten Palast liegt. Wie viele sind in seinen hohen Hallen und schmalen Gängen schon spurlos verschwunden, in einem unerklärlichen Gemütherverlust und so wieder eingegangen in das „unendliche Weien“, aus dem sie geboren wurden. Es ist nicht viel besser, so denken die heiligen Mönche, dem Geiste des Weltlichen, der sich nach einem höheren Grade der Heiligkeit und Reinigung sehnt, aus dieser irdischen Welt in die Welten des Nir, zu den himmlischen Wunden zu verschicken? So waren die Engländer denn auch nicht leicht überwindlich, als sie bei ihrem Einzug in Chajja hörten, daß der Dalai Lama verschwunden sei. Dennoch bleibt es eine wunderbare Geschichte, daß ein gewisser Prinz, der Willmann als einen Gott verehrt, und der von einem reichen Hofstaat umgeben war, dessen geringe Bewegung von vielen Augen gesehen und beobachtet wurde, so gleichsam in die Luft sich auflösen konnte. Es gibt viele Spione in Tibet, die den neuen Oberherrn gern gefällig sein möchten; aber die Jünger sind ihnen gefällig durch Freigebigkeit, Bescheidenheit oder Unwissenheit. Doch nicht in dem Sinne, der sich nach einem höheren Grade, doch kann man wohl annehmen, daß er in irgend einer verborgenen Feindschaft jenes Palastes ruht, und seine täglichen Gebete und Segnungen noch vorwiegend, stolz in dem Bewußtsein, daß seine Heiligkeit durch die Augen der Unzulänglichen nicht geschändet wird.

Deutschland.

Berlin, 27. Sept. Der Kaiser und die Kaiserin nahmen am Sonntag den Gottesdienst in der Hubertuskirche zu Rominten teil. Nachmittags begaben sich die Majestäten mit der Prinzessin Viktoria Luise sowie dem Oberpräsidenten v. Nolke, dem kommandierenden General Fritze, v. d. Goltz, dem Fürsten zu Dohna-Schloditten und dem Flügeladjutanten Kaplän z. S. v. Gramme nach Königsberg und kehrten gegen Abend nach Rominten zurück. (Die Verählung des Kronprinzen) mit der Herzogin Cecilie zu Mecklenburg-Schwerin wird nach einer neuerlichen Meldung voraussichtlich im Mai n. J. stattfinden. Nach der Hochzeit wird das neuvermählte Paar im Marmorpalais bei Potsdam Wohnung nehmen, während das Stadtschloß für den Winteraufenthalt vorgesehen ist. (Am Beständen des Königs Georg von Sachsen) ist eine Besserung eingetreten. Der Monarch konnte bereits wieder an der Familientafel in Wilning teilnehmen. Das Schwächegefühl ist allerdings noch groß. (Wom Tode des Grafregenten von Lippe) nimmt der „Reichsanzeiger“ am Mittwochabend nur durch Wabrud der Wölffschen Nachricht, daß der Grafregent gestorben ist, Notiz. Die „Nord. Allg. Ztg.“ bekränkt sich darauf, in 13 Zeilen mitzuteilen, wie der Grafregent mit Vornamen heißt, wann er geboren ist, wieviel Söhne er hinterläßt. Die freisinnigere „Post“ hebt hervor, daß dem Verstorbenen das Zeugnis nicht vorenthalten werden könne, daß er mit Pflichterfüllung, Gewissenhaftigkeit und Takt den

Anforderungen seiner Stellung nachzukommen sich bemüht habe und insbesondere bestrebt war, „seine Aufgaben als ein durchaus treues und national gesinntes Mitglied im Kreise der Bundesräte zu erfüllen, für das nach seinem eigenen Ausspruch eine oppositionelle Haltung überhaupt niemals in Frage kommen konnte.“

(Herr von Koscielski, Mitglied des preussischen Herrenhauses, richtet eine Kriegserklärung gegen das Deutschland und die preussische Regierung. Heidenmäßig flüchtet er sich aber dazu ins Ausland und richtet seine Geschäfte aus England, aus den Spalten der deutschfeindlichen „National-Review“, gegen die preussische Krone, den preussischen Staat und Deutschland. Er spricht mit nicht misszuverstehenden Worten von der Verdrängung der Polen von Preußen und träumt von einem großen Polenreich, das — — — Rußland einst aus der Taufe heben werde! Rußland als direkter oder indirekter Befreier Polens — das ist fürwahr ein Phantastenschild des Herrn v. Koscielski, das in die geschichtliche Beleuchtung gerückt zu werden verdient. — Aber die phantastischen Zukunftspläne Koscielskis bergen dennoch eine große Gefahr für unsere Deutschen und rechtsergeben vollauf die strengsten Maßnahmen gegen solche landesverräterischen Pläne.

(Zum Unterstaatssekretär) im Landwirtschaftsministerium am Stelle des am 1. Oktober in den Ruhestand getretenen Unterstaatssekretärs Sternberg ist der Chef der Reichskasse, frühere Landtagsabg. und Landrat v. Conrad ernannt worden.

(Kolonialpost.) Am Schwarzwasserfieber starb in Tanga in Deutsch-Ostafrika der Vertreter der Deutsch-Südafrikanischen Gesellschaft Hans Schick.

Volkswirtschaftliches.

Der Verein deutscher Mietervereine hat am Sonntag seinen Verbandstag in Koburg abgehalten. Unter anderem waren vertreten die Mietervereine Berlin, Stettin, Kassel, Chemnitz, Koburg, Köln, Krimmichau, Dresden, Leipzig, West, Meissen, Götting, Vögnitz, Ludwigschafen, Mainz, Mülhausen, Stuttgart und der Landesverein sächsischer Mietervereine. Der Vorsitzende des Beamtenwohnungsvereins Berlin, Ragnorstadt Koetsch, befuhrwortete die Förderung der Wohnungsfrage durch Baugenossenschaften. Zur Lösung der Wohnungsfrage seien die Baugenossenschaften in erster Linie geeignet, denn sie schaffen nicht nur preiswerte Wohnungen, sondern sie wirken auch vorbildlich, weil sie gute, alten sanitären Ansprüchen genügende Wohnungen herzustellen suchen, in denen die Mieter sich wohl fühlen. Sie schaffen nicht einen Steinfortort, sie verzichten darauf, die Wände mit Stroh zu bestreichen, aber sie suchen ihren Genossen durch Herstellung von Badezimmern usw. möglichst viele Annehmlichkeiten zu schaffen. Der Mieter werde auch dann nicht mehr das Schreckgespenst willkürlicher Mietsteigerungen vor Augen haben. Sander Kassel erklärte, die private Bauwirtschaft könne nicht ausgeglichen werden, und es lasse sich darüber sprechen, ob man nicht unter gewisser Sicherung auch den privaten Unternehmern Unterführungen aus öffentlichen Mitteln bei der Beschaffung von Baufapitalien gewähren soll. In der Diskussion wurde bemerkt, daß auch Baugenossenschaften oft recht starke Mieterträge eingeführt haben. Rechnungsrat Koetsch erwiderte hierauf: Die Mieterträge klingen natürlich immer viel schlimmer, als sie gemeint seien. Ein ankündigender Mieter komme mit seiner Baugenossenschaft nicht in Konflikt. Die Frage, wie weit eine Unterführung der Baugenossenschaften aus öffentlichen Mitteln gerechtfertigt sei, möchte er dahin beantworten: Staat und Gemeinde sind berechtigt, die Baugenossenschaften zu fördern, wo diese als Arbeitgeber auftreten, also den Beamten- und Arbeiter-Wohnungsvereinen. Ferner da, wo eigentlich die Baugenossenschaft staatliches oder städtisches Organ ist, wo sie die Aufgaben übernehmen, welche eigentlich dem Staat oder der Gemeinde zuständen. Eine Förderung der Baugenossenschaften ist auch da zu rechtfertigen, wo sie vorbildlich wirken. Unsere Wohnungsstände sind heute noch sehr zurück und wenn eine Baugenossenschaft zeigt, was da noch geleistet werden kann, darf sie unterstützt werden. Der preussische Entwurf einer Wohnungsreform gebe vielleicht in einzelnen Punkten zu weit, zumal wenn dort gelagert werde, die Baugenossenschaften sollten nur Dreiviertel der Straßenkosten tragen. Schließlich wurde einstimmig eine Resolution angenommen, welche lautet: „Ein Mieterverein soll die Gründung einer Baugenossenschaft anregen, wenn eine hinreichende Beteiligung seiner Mitglieder sichergestellt ist. Dabei ist Sorge zu tragen, daß dem Mieterverein, der die Genossenschaft ins Leben gerufen hat, eine dauernde Einwirkung auf die Verwaltung der Genossenschaft gewahrt bleibt. Jeder Mieter sollte sich verpflichtet

fühlen, einer an seinem Wohnsitz bestehenden oder zu gründenden Baugenossenschaft beizutreten und sie finanziell zu unterstützen.“ Die Resolution wandte sich auch gegen die Angriffe, die die Hausbesitzervereine gegen Baugenossenschaften gerichtet haben. Sie hält „eine Unterführung der Baugenossenschaften durch öffentliche und staatliche Mittel dort für notwendig, wo Mängel im Wohnungswesen, Mangel an kleinen Wohnungen oder zu große Höhe der Mietpreise durch die privaten Unternehmer nicht beseitigt werden.“ Ferner wurde eine Resolution angenommen: „Die Tätigkeit der Mietervereine soll sich nicht darauf beschränken, die Mieterinteressen von dem engen Gesichtspunkte aus zu vertreten, daß die Mieter die Hauptmasse der Bevölkerung darstellen. Zur nächstliegenden Aufgabe der Mietervereine, der Lösung der Wohnungsfrage, soll der Mieterverein die Mitwirkung aller Volksteile zu gewinnen suchen. Dringend zu empfehlen ist die Beteiligung der Mietervereine bei Kommunalwahlen. Dabei ist die Durchführung des Kommunalprogramms der deutschen Mietervereine mit aller Energie anzustreben.“

(Die agrarische Kornbau-genossenschaft) in Halle hat seinen Jahresbericht für 1903/04 veröffentlicht. Aus einem Bericht, der mit einem Verlust von 52625 M. (im Jahre 1903 29485, im Jahre 1902 86410 M.) abschließt, hebt die „Saaleztg.“ hervor: Die Mitgliederzahl belief sich zu Beginn des Geschäftsjahres auf 450 mit 5623 Anteilen; neu beigetreten sind 3 Mitglieder mit 50 Anteilen. Hiervon sind am Schluß des Geschäftsjahres ausgeschieden 291 Mitglieder mit 3520 Anteilen, so daß die Genossenschaft am 1. Juli d. J. mit einem Bestände von 162 Mitgliedern mit 2153 Anteilen in das neue Geschäftsjahr eingetreten ist. Es sind also fast zwei Drittel der Anteile ausgetreten. Welche Kreise der Landwirtschaft (sich) also eine Förderung der Landwirtschaft von der Kornbau-genossenschaft nicht mehr zu versprechen. Der Gesamtumsatz während des vorliegenden Geschäftsjahres hat eine Höhe von 362797 Zentner erreicht im Werte von 2303510 Mk., ein Umsatz also, wie ihn auch jede bedeutendere Getreidefirma an größeren Plätzen erreicht. Nach sachmännischer Ansicht muß jedes Kornhaus jährlich mindestens das Zwölfte seines Kapitalvermögens umlegen, um eine befriedigende Rentabilität zu erreichen. Bei einem Fassungsvermögen von 6000 Tonnen hat also das halbjährliche Kornhaus nach nunmehr siebenjähriger Tätigkeit ungefähr nur das Dreifache seines Fassungsvermögens umgelegt. Die zu geringe Ausnutzung zeigt an seinem Verhältnis zum Bedürfnis stehen. An Getreide wurden nur 161706 Zentner umgelegt, dagegen 182840 Zentner Futtermittel, Düngemittel, Sämereien usw. verkauft. Ohne den erzielten Gewinn bei diesen Anteilen, welche eine besondere Behandlung und Bearbeitung nicht erfordern und für welche die Geschäftskosten sehr geringe sind, wäre der Verlust noch bedeutend höher gewesen. (Zu Gunsten der Freigabe des preussischen Fleisches) haben die Agrarier im preussischen Abgeordnetenhaus in der letzten Session ein Gesetz zur Freigabe des Fleisches beschlossen. Nach der „Allgemeinen Fleischzeitung“ hat dieses Gesetz jetzt die Unterschrift des Königs erhalten.

Provinz und Umgegend.

Halle, 23. Sept. Unser verstorbenen Ehrenbürger, Herr Rentier Louis Jenzsch, hat der Stadt Halle für das städtische Museum ein Legat von 25000 Mark vermacht, das dankend angenommen ist. Der Verstorbene soll auch noch anderen Körperpersönlichkeiten Legate vermacht haben, so u. A. der Ulrichsstraße.

Weißenfels, 23. Sept. Hiesige Fischer fanden nach einer Mitteilung der „S.-Ztg.“ in diesen Tagen unterhalb Ostes etwa 50 Stück geräucherte Aale in der Saale, welche verumlaubt in das Getriebe einer Turbine geraten und vernichtet worden sind. Behördlicherseits ist eine Vergütung der Getriebe von zwei Zentimeter Lichtweite vorgeschrieben, damit die Fische, zumal Aale, geschützt sind. — In unserer alten St. Marienkirche wurde eine Luther-Artur aufgestellt, welche nach dem Modell und unter Aufsicht des Bildhauers Juchowitz (Merseburg) in dem Leipziger Atelier Hellriegel in französischem Kalkstein ausgeführt worden ist. Auf reich gegliedertem Postament, das sich an den Steinquader unserer Kirche streng anschließt, erhebt sich das lebensgroße wohlgeungene Bildwerk, welches den Reformator in schätzer Mannlichkeit, im Kampfesmut, die geliebte Bibel mit der Rechten fest ans Herz drückend, darstellt. Das Werk gereicht dem Künstler zu voller Ehre. (Apothek.) 25. Sept. Der Bismarckturm

ist heute geweiht worden. Am Nachmittag bewegte sich ein feierlicher Festzug durch die Hauptstraßen der Stadt nach dem Turme, wo der Weiheakt in feierlicher Weise vollzogen wurde. Im Mittelpunkt der Feier stand hier die Festschilde des Schulrats Güter, welche von schönen Gefängen der vereinigten Sänger Apollon eingeleitet war. Eine am Abend im „Bürgerverein“ veranstaltete Nachfeier bot nach einer Festschilde des Archidiakons Neu räder eine Reihe lebender Bilder aus dem Leben Bismarcks und seiner großen Zeitgenossen. Ein fröhlicher Kommerz schloß die Feier. Der Schöpfer des Turmes ist Baurat Günther.

† Raumburg, 26. Sept. Der General der Artillerie z. D. Edler von der Planig in Weimar ist zum Domherrn beim hiesigen Domkapitel ernannt worden.

† Weinböck, 24. Sept. Der Förster a. D. Kaminski erschoss sich gestern in seiner Wohnung, als er zu einer gegen ihn schwebenden Gerichtsverhandlung nach Dresden vor das dortige Landgericht hinführen wollte.

† Pretin a. d. Elbe, 25. Sept. Eine ansehnliche Prämie wurde den „Eisenbahnen“ gewährt, welche bei dem am 4. d. M. im Nachbarorte Arion ausgebrochenen Feuer wirksame Löschmittel leisteten. Der dortige Gemeindevorsteher hatte bei der Feuerlosgesellschaft eine Belohnung bestritten. Dieser Tage hat nun die Gesellschaft veranlaßt, daß den beteiligten Unteroffizieren und Mannschaften der Betrag von 1000 Mk. ausbezahlt werde, an dem etwa 30 Mann partizipieren.

† Wiedebach, 24. Sept. Gestern Abend wurde das zwei Jahre alte Kind des Arbeiters Friedrich Braun von einem Weisenseifer Gefährte überfahren. Der Wagen ging dem Kinde über den Kopf, so daß ihm der Schädel gespalten wurde. Nach wenigen Minuten war das Kind tot. Wen die Schuld an dem Unglücke trifft, konnte noch nicht festgestellt werden.

† Alten, 26. Sept. Der wiederholt angeknabte und dann wieder verschobene diesjährige Jagdbesuch des Kronprinzen in den durch ihren schönen Wildstand hervorragenden Revieren Lössberg und Döberitz ist nun doch, wie schon gemeldet, Tatsache. Ueber die Ankunft auf der 13 Kilometer von hier entfernten Station Bagez ist bereits berichtet worden.

Nach Einnahme des einfachen Frühstückes in der Bahnhofsrestauration fuhr der Kronprinz, der vorzüglich ausnahmslos in besserer Laune war, mit seinen Begleitern und den zum Empfange erschienenen Herren nach Lössberg. Die Distriktsstation Bagez — eine königliche Domäne, die Amtsrat Gieseler-Rosenberg gepachtet hat —, Rajoch und Döberitz, die auf der Fahrt berührt wurden, hatten ihrer Freude über den Besuch durch Aufschmelzung der Häuser an beiden Seiten der Fahrstraße durch Errichtung von Ehrenpforten, Aufspannung von Tannenpalästen, Anbringung von Transparenten u. s. w. Ausdruck gegeben. Der Kreisverein Lössberg war trotz der frühen Morgenstunde mit Fahnen und Ehrenreihen zur Spalierbildung aufgezo-

gen. Das Wetter war nicht gerade schön, ganz im Gegensatz zu gestern. Seit 5 Uhr gemühtete es, und allmählich ging der Gemühtregen in einen kräftigen Regen über. In Lössberg, so wird der „Magd. Zig.“ gemeldet, hatte der Kronprinz im Hause des Frau v. Nordensticht einen kurzen Begrüßungsbesuch ab. Darauf begab er sich mit dem Hofmeister auf die Fährschiff Lössbergs Röhrenweg. Leutnant Graf von Finkenstein und Adjutant Leutnant von Stülpnagel folgten allein nach Döberitz weiter. Der Kronprinz debitierte seinen Pörschgang auch nicht allzu lange aus. Gegen 1/10 Uhr sah man, wie er den Gießbach hinabfuhr; kurz vor dem Burgtor von Alten verließ das Gespann den Damm, um seinen Weg durch die Stadt zu nehmen. Da die Zeit der Ankunft des Kronprinzen ganz ungewiß geblieben war, hatte man hier von der sonst üblichen Spalierbildung Abstand nehmen müssen. Das Publikum war aber in derselben Stärke als sonst erschienen, um den Kronprinzen herzlich zu begrüßen. Er fuhr trotz des Regens im offenen Jagdwagen. Unausgesprochen dankte er für die lebhafteste Begrüßung durch Anlegen der Hand an den Zügel, durch liebenswürdiges Nicken und freundliches Winken. Gegen 10 Uhr langte er bei festem Regen in der Reiterföhre Döberitz an. Sein Salonwagen ist nach Station Alten beordert worden. Der Kronprinz begab sich Montag nachmittag gegen 4 Uhr mit Leutnant Graf v. Finkenstein und Hofmeister v. Nordensticht auf die Abendpörsch im Döberitzweg und kehrte nach 7 Uhr zurück. Das Jagdergebnis war ein Ungleiches Zwölfsender, der auf den Götischen Wiesen in der Nähe der Elbe erlegt worden ist. Oberleutnant v. Stülpnagel pörschte im Sufingerweg.

† Leipzig, 24. Sept. Durch ein äußerst raffiniertes Schwindelmännchen ist gestern eine hiesige Bank von einem angeblichen Grafen Otto von Webell um 24000 Mark betrogen worden. Der Unbekannte ließ sich auf Grund gefälschter amtlicher Schriftstücke Wertpapiere in dem angegebenen Betrage ausgeben, die er sofort wieder

bei einer anderen Bank verkaufen ließ. Auf die Ergreifung des Tächtigen und Wiederbeschaffung der erlangten Geldsumme sind 1000 Mk. Belohnung ausgesetzt worden. Der Betrüger ist etwa 40 Jahre alt, mittelgroß, schmächtig, er hat dunkles kurgeschnittes Haar, dunklen Schnurrbart. Die Kleidung bestand u. a. aus schwarzem Schrock, dunklen Ueberzieher und dunklem Hut. Er trug eine schwarze Maske bei sich.

† Leipzig, 20. Sept. Die Turnerstadt Leipzig marschiert auch in diesem Jahre in Bezug auf innerliche Verteidigung unter allen Großstädten Deutschlands an erster Stelle. Sie weist sowohl die Höchzahl der Turnvereinsmitglieder, nämlich 10532 auf, als auch die höchste Zahl der praktischen Turner, 8712. Zwei Leipziger Turnvereine haben über 1000 Vereinsmitglieder, der Allgemeine und der Turnverein der Westvorstadt, drei Vereine über 500, die Turngemeinde, der Turnverein der Südvorstadt, der Turnverein zu L. Gohlis.

† Leipzig, 26. Sept. Das von dem Bank-Schwindler um 24000 Mk. geschädigte hiesige Institut ist die Allgemeine Deutsche Kredit-Anstalt. Es handelt sich um preussische Konfols, die der angelegte Graf v. Webell bei der Leipziger Filiale der Deutschen Bank alsbald veräußerte.

† Jwitzau, 25. Sept. Ueber das fürchtbare Automobilunglück in Niederbühlau sind noch folgende Einzelheiten zu berichten: Die Fahrt ging in rasend schnellem Tempo. In der Dunkelheit bemerkte der Wagenführer Franz sen. die Kurve am Gaskhofe zu spät, weshalb es, als er nach links lenkte, eine zu scharfe Wendung gab. Infolge derselben wurde das linke Vorderrad an das Spritzblech und den Wagenkasten gedrückt, so daß es nicht weiterlaufen konnte. Dadurch wurde der vordere Teil des Automobils angehalten, es gab einen gewaltigen Aufprall, der hintere Teil flog in die Höhe und überschlug sich, wobei die Insassen heraufgeschleudert wurden. Dann schlug das Gefährt wieder zurück und fuhr noch ein paar Schritte weiter, bis es an ein Haus anprallte. Der Führer, Installateur Franz und der Bierreifeine Erber waren, wie gemeldet, sofort tot. Weiden ist die Hirtenschele vollständig eingedrückt und bis in das Hinterhaus hinein gespalten. Erber hat außerdem mehrere Armbrüche erlitten.

Der Realchulabruirant Franz Jun. trug erhebliche Verletzungen an den Händen, im Gesicht und an den Knien davon, ist aber, entgegen anderen Nachrichten, noch am Leben. Bahndienstleiter hat einen Oberarm gebrochen. Bahnhofsdiener Claus kam mit geringeren Beschädigungen davon. Noch am Morgen des Unglückstages hatte der Reisende Erber beim Vorüberfahren eines Automobils in Jwitzau zu Bekannten gelaufen: „Nicht zehn Pferde bringen mich in einen solchen Kasten!“ Und noch am selben Abend trat er seine Todesfahrt an.

Vollnachrichten.

Norfsburg, den 28. September 1904.

„Eine Prinzipienfrage in Sachen des Reichsgesetzes über die Abwehr und Unterdrückung von Viehseuchen hatte dieser Tage die Strafkammer des Landgerichts zu Dessau als Verurteilungsinstanz zu entscheiden, und zwar handelte es sich um folgendes: Der Viehhändler K. in Sandersleben hatte am 25. Mai d. J. zu Drohndorf im Umherziehen 25 Aufzuehweine selbgeboten und verkauft, welche er am selben Tage früh vom preussischen Kreisierarzt in Ackerleben untersuchen und darüber er in einem Kontrollbuch entsprechende Einträge machen ließ. Weil nun K. beim Ueberstreiten der nahen anhaltischen Landesgrenze die Schweine nicht nochmals von einem anhaltischen Tierarzt hatte untersuchen lassen, erhielt er auf Grund der §§ 1 und 5 der Regierungs-Verordnung vom 27. April 1904 ein Strafmandat über 10 Mark vom Amtsvorsteher in Mehringen zugesandt. Der Viehhändler wandte sich an das Schöffengericht Sandersleben, das unter Vorsitz des Amtsrichters Hermann-Bernburg auf Freisprechung erkannte, indem jene Vorschriften, welche die Unterzuehung durch einen beamteten anhaltischen Tierarzt verlangt, bezüglich dieses Passages rechtswidrig erklärt wurde, da nach § 2 des Reichsgesetzes vom 1. Mai 1894 über die Abwehr und Unterdrückung von Viehseuchen Tierärzte mitzuwirken haben, die vom Staate angeestellt sind, oder deren Anstellung vom Staate beauftragt ist, also beamtete Tierärzte. Für den Geltungsbereich des Reichsgesetzes — das Deutsche Reich — besteht sonach kein Unterschied zwischen den Tierärzten, welche die einzelnen Bundesstaaten angestellt haben. Die Tätigkeit des Tierarztes eines deutschen Bundesstaates sei auch in jedem anderen Staate anzuerkennen, was übrigens auch aus Artikel 4 Zahl 14 der Reichsverfassung folgt. Demnach sei die Verschärfung eines preussischen Kreisierarztes der eines anhaltischen für völlig gleichwertig zu erachten. Der Amtsanwalt legte Verurteilung ein. Die Strafkammer hob das Schöffengerichtsurteil auf, erkannte die Landespolizei-Verordnung vom

27. April er. für rechtsbesehändig und verurteilte K. zu 1 Mk. Geldstrafe eventuell einem Tage Haft. — Hiernach gibt es Grenzschereien für den Viehhändler nicht nur im Verkehr mit dem Ausland, sondern sie können auch inmitten des Deutschen Reiches selbst an den Grenzen der einzelnen Bundesstaaten aufbrechen. Die Rechtsbesehändigkeitsfrage damit wieder einmal eine sonderbare Illustration.

„Allgemeines Interesse erweckte am Montag Abend wieder die Hauptübung der hiesigen freiwilligen Feuerwehre, die auf dem Marktplatz und am Rathaus abgehalten wurde. Wie alljährlich nahmen die drei Abteilungen, die Turner, die Pioniere-Kompagnie und die Blausche Feuertochterwehr mit ihren Geräten zunächst Aufstellung. Nach den Grenzübungen an den Geräten wurde von Herrn Branddirektor Stadtrat Kops die Generalübungs für die am Rathaus vorgenommene praktische Übung ausgegeben. Es wurde angenommen, der gesamte Dachstuhl des Rathauses stände in Flammen, der Angriff mußte also von allen Seiten erfolgen. Mit einer anerkanntwertigen Schnelligkeit traten die einzelnen Kompagnien unter der Führung ihrer Brandmeister in Tätigkeit und sehr bald konnte man aus 5 Schläuchen Wasser geben. Auch die Steigerabteilungen zeigten sich gut geschult. Sie erprobten wieder Sprungübungen und Rettungsgeschäfte, der Rathausurm wurde an beiden Seiten mit den Hakenleitern erklommen. Zum ersten Male war auch die hiesige Sanitätskolonne bei einer dergleichen Übung beteiligt. Von ihr wurden Verbände für einen Armbruch, einen Beinbruch und eine Koppverletzung angelegt und zwar mit einer Grabsheit, die lebhaft Anerkennung verdient. Nach Beendigung der Übung sprach sich Herr Oberbürgermeister Reinefardt sehr lobend über dieselbe aus, worauf er die üblichen Auszeichnungen an folgende Herren verteilte:

Für 30 jährige Dienstzeit:
Wilhelm Kops, Kommandant,
Wilhelm Weidemann, Brandmeister,
Franz Hirschfeld, stell. Brandmeister,
Gwin Wenzel, stell. Zugführer,
Franz Schmidt, stell. Zugführer.

Für 10 jährige Dienstzeit:
Robert Kellermann, Brandmeister,
Hermann Trillhaase, Seiger,
Jaul Weidemann, Sprigemann,
Erich Weidemann, Sprigemann.

Redner gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß in diesem Jahre so außergewöhnlich viele Mitglieder unserer Feuerwehre ausgezeichnet werden konnten, die sich dem Feuerlöschdienst bereits 30 Jahre gewidmet haben. Er sprach den Wunsch aus, daß sich die Jugend unserer Stadt diese Herren als Vorbilder nehme und schloß mit einem dreifachen Hoch auf die Ausgezeichneten. — Die sich anschließende gemeinsame Versammlung fand im „Casino“ statt. Hier wurde eingehend Bericht über die Feuerwehre-tage in Charlitzberg und Rudolstadt, sowie dem deutschen Feuerwehrtage in Mainz erstattet. Diese Tage wurden sämtlich von der hiesigen Feuerwehre beschickt. Schließlich folgte dann noch der Bericht über die Unterstützungskasse für im Feuerlöschwesen Verunglückte, worauf die Hibelitas das Regiment übernahm und die Kameraden noch lange bestimmen hieß.

„(Personalnotiz) Der Postgehilfe Helm ist von hier nach Döberitz am See versetzt worden.

„Alkohol und Sittlichkeit, über dieses Thema wird am 29. September Herr Pastor K. Rohlfss aus Donndorf sprechen. Das allseitige Interesse, welches der letzte Vortrag der hiesigen Guttemperierloge fand, läßt erhoffen, daß auch diesmal der Besuch ein reger ist. Herr Pastor Rohlfss ist ein äußerst interessanter und unterhaltender Redner; wir empfehlen deshalb den Besuch dieses Vortrages.

„Bei den am Freitag und Sonnabend hieselfst stattgehabenen Einjährig-Freiwilligen-Prüfungen befanden in der ersten Serie von 9 Prüflingen 6, in der zweiten Serie von 8 Prüflingen 5 das Gramen und erlangten somit den Berechtigungschein zum einjährigem Dienst.

„Welt-Panorama. Diese Woche wird im Panorama in der Kaiser-Wilhelm-Halle Ledermann Gelegenheit geboten, die deutschen Kolonien in Ost- und Westafrika kennen zu lernen. Das Land, wo Millionen und aber Millionen Mark deutscher Steuern bei der Kolonisierung Verwendung finden, wird wohl auch bei uns, wie allerwärts im Deutschen Reich, das größte Interesse erregen. Man darf deshalb erwarten, daß sich daselbst durch starken Besuch des Panoramas kundgeben, zu dem ja schon die in dieser Serie bereits aufgenommenen Gramm-Bilder aus Südwestafrika veranlassen müßten.

„Große Kartoffeln bis zu 900 Gramm schwere gingen und noch zu aus Bishof und vom hiesigen Reutmarkt. Wir stellen die Exemplare einige Tage in unserer Redaktion aus.

Stadtverordneten-Sitzung.

Meißenburg, 26. Sept. Nach Eröffnung der Sitzung durch den Präses Prof. Dr. Wittke teilt dieser mit, daß das Kollegium zu der diesjährigen Hauptabgabe der hiesigen Feuerwehr eingeladen worden ist, sowie daß die Einnahmen der Altersgruppen Kinderbewahranstalt im Jahre 1903 der Kinderbewahranstalt der inneren Stadt überwiegen sind. Die Tagesordnung wird hierauf wie folgt erledigt:

1) Arbeiten auf der Pumpstation Köffen. Ref. Stadtr. Günther. Um eine größere Betriebssicherheit gewährleisten zu können, beantragt der Leiter der Pumpstation die Herstellung verschiedener Reservierungen und die Einführung mehrerer technischer Neuerungen. Die hierdurch entstehenden Kosten sind von ihm auf 1961 Mk. veranschlagt worden. Der Antrag ist von der Wasserleitungskommission, der Wasserwerkdeputation und dem Magistrat geprüft und für zweckmäßig befunden worden. Es wird beantragt für diese Arbeiten rund 2000 Mk. in den Wasserwerkeetat einzustellen. Die Versammlung ist damit einverstanden.

2) Zuschuß zur gewerblichen Fortbildungsschule. Ref. Stadtr. Frauenheim. Der Magistrat teilt den Stadtverordneten mit, daß sich der königl. Regierungsrat mit der Entnahme von 1200 Mk. aus den Rezenten Überschüssen der Sparkasse für Fortbildungsschulzwecke im Jahre 1905 einverstanden erklärt hat. Das Kollegium hat dagegen nichts einzuwenden.

3) Klagefalle des Kaufmanns Röncke gegen die Stadt. Ref. Stadtr. Günther. In einer Anklage hat die Stadtverordnetenversammlung den Magistrat ermächtigt, zur Vortreibung eines Beitrags zu den Kosten der Überbrückung der Geißel vom südlichen Weisbäusen bis zum Eingang der Schmalkloster gegen den Kaufmann R. klagen zu werden. R. hat jedoch, ehe es soweit kam, seinen Beitrag gezahlt. Jetzt hat er nun der Stadtverwaltung durch seinen juristischen Vertreter ein Schreiben zuzustellen lassen, worin er jede Haftung für eine durch die Erhöhung des Bürgersteiges vor seinem Geschäft verursachte Unfälle ablehnt, sowie 2000 Mk. Entschädigung für die durch diese Erhöhung herbeigeführte Verminderung des Grundstückswertes fordert. Der Vertreter erklärte sich gleichzeitig bereit, den Ablauf einer Frist gegen die Stadt in diesem Sinne klagen zu erheben. Herr Stadtkammler Krüger, dem das Schreiben zur Begutachtung vorgelegt wurde, hat jede Verpflichtung für die Stadtverwaltung abgelehnt und darauf aufmerksam gemacht, daß R. um die Erlaubnis zum Bau eines Ladens auf der fragl. Stelle seines Grundstückes eingekommen sei; Schädigung des Grundstückswertes liege also wohl nicht vor. Diefem Gutachten haben sich Baudeputation und Magistrat angeschlossen und bitten der Referent die Versammlung, die Ansprüche ebenfalls abzuweisen. Stadtr. Thiele teilt mit, daß R. seine Forderungen jetzt darauf beschränkt hat, daß ihm erlaubt werde, den Bürgersteig an seiner Toreinfahrt niedriger zu legen, so daß es ihm möglich ist, mit Ochsen in sein Grundstück einzufahren. Oberbürgermeister Reinefarth erklärt demgegenüber, es sei nicht unmöglich dies zu bewilligen, nur müsse R. nochmals darum einkommen. Stadtr. Günther unterstützt ihn, worauf sich die Versammlung dem Antrag des Magistrats auf Ablehnung der Ansprüche anschließt.

4) Kostellangelegenheiten im alten Rathsaule. Ref. Stadtr. Gaudig. Die Rathsauleangelegenheiten in den beiden Klaffen, die in den Säulenhallen benutzt wurden, sind eingetragelt worden sind, hat sich der Rathsaule der Bürgerdeputation der inneren Stadt bereit erklärt, zu übernehmen. Er fordert für die Versorgung des Rathsaules 90 Mk. und für die Instandhaltung des Zimmers der Hilfsklasse für schwachsinigige Kinder 30 Mk. pro Jahr. Die Versammlung ist damit einverstanden.

5) Turnunterricht an der höheren Mädchen Schule. Ref. Stadtr. Heyne. Die drei Oberklassen der höheren Mädchenschule haben bisher in einer Abteilung geturnt. Da die Zahl der Schülerinnen sich im Laufe der Zeit aber bedeutend vermehrt hat, so ersucht der Leiter der Anstalt, Dir. Schulze, für diese drei Klaffen vom 1. April f. z. ab zwei Turnabteilungen einzurichten. Die entstehenden Mehrkosten betragen 100 Mk. Die Schuldeputation unterstützt den Antrag und erklärt sich auch die Versammlung damit einverstanden.

6) Entlastung der Rechnung des Altersheim für 1902. Ref. Stadtr. Stollberg. Die Rechnung schließt mit einer Einnahme von 2861,02 Mk. und einer Ausgabe von 10488,97 Mk. ab. Es war ein Zuschuß der städtischen Kämmereikasse von 7624,25 Mk. nötig; h. des von Geschäftsbüro der städtischen Stifts für 1903. Ref. Stadtr. Thiele. Das Stift hatte eine Einnahme von 12230,26 Mk., eine Ausgabe von 11116,76 Mk., so daß ein Bestand von 1113,50 Mk. verblieb. Beide Rechnungen sind ge-

prüft und wird auf Antrag des Referenten anstandslos Entlastung erteilt.

In geheimer Sitzung erteilt die Versammlung ihre Zustimmung der Magistratsvorlagen, betreffend einen Wechsel in Kantinenstellen, die Pensionierung eines Lehrers an der gehobenen Schule, Remuneration der Lehrer von der Haushaltungsschule und die Unterstufung eines Polizeiamtens.

Öffentliche Bezirksausschuss-Sitzung.

(Nachdruck verboten.)

Meißenburg, den 23. September.
In der heutigen öffentlichen Sitzung des Bezirks-Ausschusses wurde u. a. folgende Entscheidung verhandelt:
Antrag der Öffentlichkeit Mehlleben auf Erteilung der Genehmigung zur Anlage einer Chlorkalkfabrik in der Gemarkung Mehlleben. Genannte Gesellschaft beabsichtigt 2 km nördlich von Mehlleben in dem hier gebotenen Öbiete eine Chlorkalkfabrik zu errichten, deren Erzeugung die Herstellung der Lustratur zuzusetzen soll. Einem dreibehängigen Antrag gegenüber, der in ordnungsgemäßer Weise durch Veröffentlichung im Meißener Kreisblatt und im Amtsblatt der Kgl. Regierung weiteren Interessenten bekannt gegeben wurde, wurden manigfaltige Eingriffe geltend gemacht, die sich sämtlich auf die durch die zuzulassende Erzeugung einwirkende Verschlechterung des städtischen Wasserwerks und die heutiger Verhandlung zur Nachprüfung gelangten. So erhoben Einsprüche die Pächter der Domäne Andelstein, die das Lustwässer zu wirtschaftlichen Zwecken benutzen; die Stadtgemeinde Mehlleben nach den dortigen Wählervereinen; die Stadtgemeinde Landa und die dortige Judenabteil, welche letztere namentlich durch die Zunahme des Chlorkalks in dem Lustwässer eine stärkere Verschlechterung befürchten muß; ferner die Gefällefabrik in Fuchsbach und weiterhin die Stadtgemeinde Magdeburg, die letztere durch die Lustratur der Seale und die angeführten Umwälzer eine erhebliche Verschlechterung seines Zehnmaßes befürchtet. Namens der Antragsteller erwiderte Herr Prof. Dr. Vogel-Halle auf diese erhobenen Einsprüche und gab unter Würdigung derselben sein Gutachten ab. Er erklärte er aus, daß eine erhebliche Verminderung des Chlorkalks durch die im Fuchsbach befindlichen tierischen und organischen Stoffe eintrete. Herr Regierungsrat und Generalsekretär erklärte namens des Regierungsrates, daß von dieser Seite aus einer weiteren erheblichen Verschlechterung des Lustwässers entgegen gearbeitet und zwar an den von der Kgl. Regierung ermittelten Abnahmestellen behaltene werden müsse. Nach längerer Beratung hinsichtlich der Bezirks-Ausschuss, die Genehmigung zur Errichtung einer Kalkfabrik in der Gemarkung Mehlleben unter nachfolgenden Bedingungen zu erteilen: 1) Die Anlage der Fabrik darf nicht weiter denn 3000 Doppelentner betragen; das zur Anbahnung der Erzeugung angelegte Rohr muß die Weite von 1800 Doppelentner nicht übersteigen; 2) Die Anlage darf nicht weiter denn 1500 Doppelentner betragen; das zur Anbahnung der Erzeugung angelegte Rohr muß die Weite von 1800 Doppelentner nicht übersteigen. Die Kosten des Befahrens fallen der Gesellschaft als Antragsteller zur Last.

Aus den Briefen Meißenburg und Gersdorf.

8 Lügen, 26 Sept. In der Nacht vom Samstag zum Sonntag sind auf Babob's Rippa-Bofena 1 Ziegenbock, 4 Gänse und 10 Kaninchen getötet worden. Die Diebe haben die Tiere an Ort und Stelle abgeschlachtet. Ueber die Täter fehlt jede Spur.

Wetterwarte.

Vorausichtliches Wetter am 28. Sept. Vorwiegend wolfig bis trübe, milde, Regen. — 29. Sept. Volkig, mildes Wetter, zeitweil. Regen.

Vermischtes.

* (Gräfin Louisa) hat ihrem Schwager, dem Prinzen Philipp von Koburg, wie die Berliner Mäcker schreiben, ein Telegramm geschickt, das in deutscher Uebersetzung folgendermaßen lautet: „Ich habe Luise gesehen; sie ist nicht verärrtert als Sie sind. Ich bin erwidert über die Ungerechtigkeit, mit der Sie gegen die Unschuldigen vorgegangen sind, und werde alles tun, um die Frau, die Sie in den Armen, wiederzugewinnen.“ Die Gräfin übergab das Telegramm dem Zeitungsdirektor zur Veröffentlichung. — In diesen hohen Kreisen scheint ja ein jeder Ton zu herrschen!

* Die Verlobung zwischen der Prinzessin Luise von Koburg und ihrer Schwägerin, der Gräfin Louisa, ist jetzt vollzogen. Wie aus Paris berichtet wird, hatten Graf und Gräfin Louisa am Freitag der Prinzessin von Koburg einen prachtvollen Geschenk ab. Die Gräfin Louisa interessierte sich besonders für die Schritte, welche die Prinzessin Luise unternimmt, um sich materiel und geistlich eine neue Existenz zu begründen. Sie erklärte, man habe auch sie wie andere hochgebildete Personen glauben gemacht, daß ihre Schwägerin, welche so vollständig gesund und gefittig hat zu finden.
(Die Veröffentlichung des „Bürgers“ Reichstagsabg. Sidelmann, des „Mittels hoher Prinzessinnen“, durch Wehring und dessen Stützpunkt „Wonne des Kaiserthums“ und des Revolutionsorgans der „Vierteljahrschrift“ und des „Nationalorgans“ ans Reichstag gebühren mit, wird verständlich, wenn man sich daran erinnert, daß der parlamentarische Reichstagsabg. Sidelmann, der die Schwester des bekannten Millionärs und Ohl Kommerzienrats Freteländer in Berlin als Berlin heimgeführt hat, ganz außerordentlich auf die Pflege seines anderen Weibes beachtet ist und nach dieser Richtung besondere Maßnahmen ergriffen hat. Wie die „Stuttgarter Post“ berichtet, kamen in einem Epistolischen Briefwechsel, nicht weniger als 24 Briefe, die die Frau in Berlin, nicht weniger als 24 Briefe unter ihnen steht, und ein anderer Schranke in seinem Zolletenszimmer ist ausschließlich mit Revantien gefüllt. Kein Gigerl kann auf die Pflege seiner Person mehr bedacht sein, als hier — Salonproletariat.)

(Die diesjährige deutsche Gezeiten- und Hopen-Ausstellung der Berliner Verkehrs- und Segelvereinigung wird die am stärksten besuchte aller ihrer Vorgängerinnen sein. Bis zum 15. September, dem letzten

Anmeldetermin, waren allein an Gezeiten 370 Muster zur Ausstellung und Besondere angemeldet, darunter etwa 60 Gezeitenmuster, welche an dem Saagerzeiten-Preisbewerb teilnehmen werden. Außerdem sind 8 Wintergezeiten und 14 Brauereigezeiten 120 Gezeitenmuster angemeldet worden. Für den Pflanzenbau werden ebenfalls mehr als in früheren Jahren, nämlich über 10000 Mk. zur Verfügung stehen, darunter wieder 2000 Mk. vom preussischen Landwirtschaftsministerium. Ebenso ist auch wieder jenseits des Meeres eine silberne Staatsmedaille als erster Siegerpreis für den Gezeiten- und Hopen-Gezeitenbewerb gestiftet worden. Gledigelt findet eine Brauereigezeiten-Ausstellung unter sehr hasser Beteiligung statt.)

(Der deutsche Kronprinz hat, der „Automobil“ zufolge, das bei der Fahrt, dem Gutsbesitzer Gregor Eupin in Ober-Schmalen geerbte Freigut käuflich erworben. Das Gut ist 90 Hektar groß.)

(Herr Ludwig Wilhelm von Bayern) ist, wie die „Münchener Mäcker“ melden, von seinem Vandalen-unfall innert wieder genesen, das er daß Zimmer verlassen kann. Er tritt in nächster Zeit einen längeren Erholungsurlaub an.)

(Der Internationale Kongress für Rettungs- und Feuerwesen) zu Paris wird Sonntagnachts von dem Chef des Cabinets des Ministerpräsidenten, Fort, eröffnet.)

(Eisenbahnereignisse in Kanada.) Die Washingtoner Post meldet, daß die Arbeit niedergelegt; sie verlangen eine Lohnsteigerung.)

(Reuterei.) Ein Infanterie-Korporal in Wien (Herr Franz) gab an seinen Hauptmann, welcher ihn besuchte, einen Gewehrstoß ab, der Stoß legte den Hauptmann, wie er drei Soldaten und verwundete einen dritten schwer. Der Korporal beging Selbstmord.)

(Selbstmord.) Berliner Mäcker melden: Der Schlossergelle Krüger, der am Sonnabend seinen als Meister mit ihm in einer hiesigen Feilenfabrik arbeitenden Bruder aus Mangeln erschossen hatte, erschloß sich im Nachtloos die Kehle auf.)

(Ein tödlicher Unfall.) Erlegte sich Montag nachmittag in Langwitz (Kreis Teltow) auf dem Neubau der dortigen Kirche. Kurz nach 2 Uhr brach das innere Dachstuhl zusammen, wobei drei Arbeiter schwer und einer leicht verletzt wurden. Der Beschlag wurde durch die schweren Verletzungen davon, an seinem Aufkommen wird gesehelt. Ueber die Ursache des Unfalls wurde sofort eine Untersuchung eingeleitet.)

(32 Schulkinder verunglückt.) Ueber den ungewöhnlichen Unglücksfall, der sich am letzten Freitagnachmittag, in der Spielhalle einer Schule in der Nähe von Göttingen zugetragen, wird weiter berichtet: Die Kinder waren nach Schluß der Schulkunde auf eine Wiese gehen, um zu spielen, wobei sie gewöhnlich bei hiesigen Wäldern, in die Spielhalle, Wiese gab der Boden in der Mitte nach, und die Kinder stürzten in den Keller hinunter. Der Fall war 6 Fuß tief; viele der gefallenen Kinder wurden durch das Gewicht der nachfolgenden getötet. Auf das Geschrei war sofort Hilfe zur Stelle, aber man fand in den Zimmern bereits 10 tote Kinder, während andere nur getodet oder schwer verwundet wurden. Die Ursache der Todtschlagung war ganz ungewohnen, und die Erhebung richtete sich besonders gegen die Schulbehörde. Die Schule ist nämlich erst vor vierzehn Tagen geöffnet worden, und die Schulbehörden hatten ausdrücklich erklärt, daß sämtliche Gebäude genau besichtigt worden seien. Die meisten der Kinder sind als Mädchen bekannt, die von den Eltern bis zwölf Jahren. Der Keller, in den die Kinder stürzten, enthielt mehr als vier Fuß Grundwasser, so daß die umgekommenen Kinder eigentlich ertrunken sind. Ihre Leiden blieben den anderen Kindern zur Rettung. Die Wut der Bevölkerung wuchs noch durch die weitere Entdeckung, daß das Baugericht in dem Keller unglücklich schwamm war, daß die Kinder durch eine Kiste verunglückt waren. Von den verwundeten Kindern werden nachsichtlich fünf sterben, da sich bei ihrer Verbringung bemerkbar macht. Andere haben schwere innere Verletzungen erlitten, und man befürchtet, auch sie ein Opfer des Unfalls werden.

(Ueber einen deutsch-russischen Grenz Zwischenfall) wird den „Schles. Nachr.“ aus Wolosk berichtet. Ein russischer Grenzjäger stieß eines Abends mehrere Kinder an, welche die von der Arbeit aus Polen mit dem neutralen russisch-preussischen Grenzgebiet nach Hause gingen, und führte sie auf die nächste Grenzstation Guchow, wo sie über Nacht festgehalten und am nächsten Tag auf die russische Grenzstation Gatschort transportiert worden sind. Dort wurde von jedem der Kinder 4 Rubel Strafe verlangt, weil sie angeblich von neutralen Gebiet abgewandert und den russischen Gebiet betreten hätten. Die Eltern, die ihnen nach dem Bericht und das Borgelohndere erfahren hatten, begaben sich auf die Zollkammer in Gotschort und erlegten die Strafen, worauf die Kinder freigelassen wurden sind. Auf Eingehalten der preussischen Behörden fand durch eine Kommission eine Untersuchung an Ort und Stelle statt, welche ergab, daß nicht die Kinder, aber der russische Grenzjäger sich einer Verletzung schuldig gemacht hat. Der russische Grenzjäger wurde mit acht Tagen Arrest bestraft und von der Grenzstation fortgeschickt, die von den Kindern oder deren Eltern eingezogenen Strafen werden diesen zurückgegeben.)

(Ein seltenes Ereignis) In auf Synt angetreten Ein 700 Meter hoher Notwind. Da das Maß vollständig mit Wasser bewandert ist, so nimmt man an, daß es in einem Schirmung lange auf dem Grunde des Meeres lag, bis der Sturm anbrechete und das Meer zum Schwimmen kam. Sturmpöbelen ergeben, daß der Wind noch tabellös ist.)

(Das Berwischen des „Großen Salzes.“ Jedermann kennt den Namen nach das „Tote Meer“ Amerikas“, den „Großen Salze“, mit dessen Namen für uns immer die berühmte Salzsee von Armonen im Südpol ist. Zahlreiche wissenschaftliche Beobachtungen haben nun die bisherige Annahme bestätigt, daß diese große Salzwasser in Berwischen begriffen ist. Die wissenschaftlichen Beobachter behaupten, daß er schon nach einem halben Jahrhundert nicht mehr vorhanden sein wird. Vom Ende des Jahres 1886 bis zum Ende des Jahres 1902 ist sein Niveau um 350 Meter niedriger geworden, und gegenwärtig übersteigt die jährliche Abnahme dreißig Zentimeter, während der See an seiner tiefsten Stelle noch nicht über zwölf Meter tief ist. Andererseits führen geologische Beobachtungen zu der Annahme, daß der Salze ebenfalls ein Niveau hatte, das 180 Meter über seiner heutigen Oberfläche lag. Dieses seltsame Phänomen liegt in einer Höhe von fast 1300 Metern über dem Niveau des Meeres.)

(Der ein großer Brand) in Wittdorf, bei dem drei Scheunen mit ihrem gesamten Inhalt eingeschlagen worden sind, sind auch, wie man jetzt bei dem Aufklärungs-

Merseburger Correspondent.

Erstausgabe täglich
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonntags- und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.
Kreuzpostamt Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:
Illustriertes Sonntagsblatt mit Mode und Gesundheits- und Landwirtschaftliche und Jan. als Beilage.

Abonnementpreis
Für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Bezugsnehmer,
1,62 Mark durch die Post incl. Befreiung

Nr. 228.

Mittwoch den 28. September.

1904.

Welche Zeitung halten wir?

Ist jetzt wieder eine aktuelle Frage für viele Familien, denn der Winter mit seinen kurzen Tagen und langen Abenden steht vor der Tür. Mit ihm ist wieder die Zeit gekommen, während der der Städter am liebsten in seinem eigenen Heim wohnt, in dem sich ja beim traulichen Lampenschein so gemütlich sitzt und auch der Landmann findet nach angestrengter Arbeit wieder öfter eine freie Stunde, in der er sich seiner Familie widmen und auch dem öffentlichen Leben wieder regeres Interesse schenken kann. Beide, Städter und Landmann, verlangen nach einer Zeitung, die sie über alles Wissenswertes unterrichtet, die ihnen mit einem reichhaltigen, lesenswerten und belehrenden Text ihre Neugierde auszufüllen vermag. Es gibt nun freilich gar viele Angebote auf dem Zeitungsmarkt und die Kasse spielt bei den meisten Anpreisungen keine geringe Rolle. Hier muß bei jedem Leser die Erfahrung sprechen und die hat gelehrt, daß unser wöchentlich 6 mal erscheinender

„Merseburger Correspondent“

das meistgelesene und beliebteste Familienblatt in Stadt und Kreis Merseburg ist. Die Ursache dieses Erfolges liegt wohl darin, daß der „Merseburger Correspondent“ in einem stets ziemlich umfangreichen Text in übersichtlicher und leicht verständlicher Form über alle Wissenswertes und Interessante berichtet, wobei eine sichere Verbindung mit einem Berliner Redaktionsbureau, sowie die Mitwirkung eines großen Stabes von über die ganze Umgegend verteilten Mitarbeitern wesentliche Dienste leistet.

Der Abonnementspreis ist dabei ein äußerst niedriger. Mit den beiden wöchentlichen Beilagen:

Illustriertes Sonntagsblatt mit Mode und Heim und Landwirtschaftliche und Handelsbeilage

loftet der Bezug unseres Blattes pro Quartal durch die Post 1,20 Mk. bei Abholung vom Postamt oder 1,62 Mk. bei Zustellung durch den Postboten. Bei Zustellung des Blattes durch unsere Boten in der Stadt kostet das Abonnement 1,20 Mk., durch unsere Ausläufer auf dem Lande 1,50 Mk., bei Abholung von unserer Expedition Delgrube 5 oder den übrigen jährlichen Ausgabestellen 1 Mk. Bei sofortiger Bestellung erfolgt die Zustellung unseres Blattes bis zum 1. Oktober gratis.

Wir hoffen, daß uns auch der bevorstehende Vierteljahrswechsel zu den geschätzten zahlreichen alten Freunden viele neue Leser zuführen wird. Wir laden daher zum Abonnement auf unser „Merseburger Correspondent“ ergebenst ein, bitten aber auch unsere gebihrten Leser um freundl. Empfehlung unseres Blattes in Freundes- und Bekanntenkreisen.

Verlag
des „Merseburger Correspondent“.

Der sozialdemokratische Parteitag in Bremen

hat die Erwartung derer, die eine Neuausgabe von Dresden zu erleben hofften, enttäuscht. Charakteristisch war das allgemeine Bestreben, durch Mäßigung und Besonnenheit dem diesmaligen Parteitage den Stempel aufzudrücken, um die vorjährigen ständischen Einbrüche vergessen zu machen. Selbst Bebel, der den Dresdener Parteitag für einen Jungbrunnen der Sozialdemokratie erklärt hatte, hütete sich diesmal, diesem Jungbrunnen neues Wasser zuzuführen. Stoff zu persönlichen Auseinandersetzungen, die sich seit Dresden in der Presse häufig fortgesponnen hatten, war mehr wie genug vorhanden. Aber man vermied das persönliche Gebiet. Selbst der Fall Schippel, der aus sachlichen und prinzipiellen Gründen erörtert werden mußte, wurde trotz scharfer Worte immer noch glimpflich behandelt. Die Unvorsichtigen, die gegen Schippel seiner Agrarkategorie wegen am liebsten das äußerste Mittel, Ausschluß aus der Partei, in Anwendung gebracht hätten, brachten zwar eine scharfe, gegen Schippel und sein Verhalten gerichtete Resolution

zur Annahme, die aber nach der Auslegung des führenden Blattes der Partei des „Vorwärts“, nicht einmal den Zwang zur Mandatsniederlegung für Schippel enthielt. Mäßigung zeigte sich bei der Frage der Handelsverträge, bei deren Erörterung die Erklärung Bebel's von Bedeutung war, daß die Faktion bei der Behandlung der Handelsverträge im Reichstag an Diktation nicht denke. Mäßigung bei der Frage der antimilitaristischen Propaganda unter der Jugend, die der junge Liebknecht mit mehr Fanatismus als Geschäftlichkeit ansah, und die vor allem der eben genese v. Volkmar mit überlegener Ruhe abtat. Das hätte den Reaktionen und Schaumachern wieder eine Waffe in die Hände gespielt, wäre der Parteitag dem jungen Liebknecht, der seinen Vater an Radikalismus noch zu überbieten sucht, gefolgt und nicht den besonnenen Elementen. In dem Bestreben, keine Wiederholung von Dresden herbeizuführen, machte sich sogar eine gewisse gereizte Empfindlichkeit in bezug auf persönliche Angriffe und Verunglimpfungen geltend. Dies zeigte sich gegenüber der „Leipziger Volkszeitung“, die den „Bürger“ Edelmann wegen seiner Bemühungen in der Affäre der Prinzessin Luise von Koburg in böhsischer und verletzender Weise angegriffen hatte, und die sich deswegen beim Parteitag in aller Form entschuldigen mußte. Die sachlichen Verhandlungen boten durchaus nichts Außergewöhnliches; alles bewegte sich im Rahmen des sozialdemokratischen Programms. Es fehlte vollkommen an Sensation. Die Schaumacher sind enttäuscht, daß ihnen sogar kein Stoff gegeben wurde. Das ist auch gut. Bei den Verhandlungen der Dreimilionenpartei ist nichts mehr angebracht als falsche Nächterheit. Was das Proletariat an berechtigten Forderungen erhebt, muß Berücksichtigung finden und findet Berücksichtigung von seiten eines aufrichtigen, sozial empfindenden Liberalismus. In blindem Fanatismus alles bei Seite zu schieben, was aus den Tiefen der Bevölkerung an Wünschen und Forderungen emporsteigt, geht heute nicht mehr an. Und wenn es die Schaumacher auch hundert Mal leugnen, wenn sie die „Ausrechnungskonten“ verböhnen, und wenn die Sozialdemokratie selbst es nicht wahr haben will, wenn Bebel die Forderung eines pommerischen Delegierten, Gesepe, die einen großen sozialpolitischen Fortschritt darstellten, in Zukunft anzunehmen, auch noch als eine „hinterpommerische, beinahe reaktionäre Taktik“ auf dem Parteitage verpönten konnte — so ist trotz und trotz allem damit zu rechnen, daß die „revolutionäre“ Sozialdemokratie sich immer mehr von den Reformarbeiten

ablenken lassen wird, welche ihre Aufgabe in der Gegenwart ist. Die sachlichen Verhandlungen der Dreimilionenpartei ist nichts mehr angebracht als falsche Nächterheit. Was das Proletariat an berechtigten Forderungen erhebt, muß Berücksichtigung finden und findet Berücksichtigung von seiten eines aufrichtigen, sozial empfindenden Liberalismus. In blindem Fanatismus alles bei Seite zu schieben, was aus den Tiefen der Bevölkerung an Wünschen und Forderungen emporsteigt, geht heute nicht mehr an. Und wenn es die Schaumacher auch hundert Mal leugnen, wenn sie die „Ausrechnungskonten“ verböhnen, und wenn die Sozialdemokratie selbst es nicht wahr haben will, wenn Bebel die Forderung eines pommerischen Delegierten, Gesepe, die einen großen sozialpolitischen Fortschritt darstellten, in Zukunft anzunehmen, auch noch als eine „hinterpommerische, beinahe reaktionäre Taktik“ auf dem Parteitage verpönten konnte — so ist trotz und trotz allem damit zu rechnen, daß die „revolutionäre“ Sozialdemokratie sich immer mehr von den Reformarbeiten

ablenken lassen wird, welche ihre Aufgabe in der Gegenwart ist. Die sachlichen Verhandlungen der Dreimilionenpartei ist nichts mehr angebracht als falsche Nächterheit. Was das Proletariat an berechtigten Forderungen erhebt, muß Berücksichtigung finden und findet Berücksichtigung von seiten eines aufrichtigen, sozial empfindenden Liberalismus. In blindem Fanatismus alles bei Seite zu schieben, was aus den Tiefen der Bevölkerung an Wünschen und Forderungen emporsteigt, geht heute nicht mehr an. Und wenn es die Schaumacher auch hundert Mal leugnen, wenn sie die „Ausrechnungskonten“ verböhnen, und wenn die Sozialdemokratie selbst es nicht wahr haben will, wenn Bebel die Forderung eines pommerischen Delegierten, Gesepe, die einen großen sozialpolitischen Fortschritt darstellten, in Zukunft anzunehmen, auch noch als eine „hinterpommerische, beinahe reaktionäre Taktik“ auf dem Parteitage verpönten konnte — so ist trotz und trotz allem damit zu rechnen, daß die „revolutionäre“ Sozialdemokratie sich immer mehr von den Reformarbeiten

Bemerkenswert sind die Nachrichten über eine durchgreifende Aenderung in der Organisation der russischen Armee, die von Petersburg über den Kopf Kuropatkins hinweg verfügt worden ist. Eine zweite Mandtschuren-Armee wird danach alsbald gebildet und Kuropatin ein erheblicher Teil seiner Streikräfte zu diesem Zweck entzogen werden.

Zum Kommandierenden der zweiten russischen Mandtschuren-Armee ist, wie „Wolfs Bureau“ aus Petersburg vom Sonntag meldet, der Generalkommandant des Wilnaer Militärbezirks, Generaladjutant und General der Infanterie Gripenberg ernannt worden. Aus diesem Anlaß richtete der Kaiser an ihn folgenden Schreiben:

Die äußerste Anspannung, mit der Japan den Krieg führt, und die von den japanischen Truppen bewiesene Hartnäckigkeit sowie ihre hohen Feuertaugen Eigenschaften regen mich an, die Streitkräfte auf dem Kriegsschauplatz bedeutend zu vermindern, um in möglichst kurzer Zeit entscheidende Erfolge zu erzielen. Da dadurch die Zahl der Truppeneinheiten eine Höhe erreichen wird, bei welcher ihre Beschaffung in einer Arme nicht zulässig ist, ohne Nachteil für eine bessere Verwaltung und für die Mandtschurenfähigkeit und Bemühen der Truppen, habe ich für richtig befunden, die für die Aktion in der Mandtschuren bestimmten Truppen in zwei Armeen zu teilen, indem ich das Kommando einer derselben in den Händen des Generaladjutanten Generals Kuropatin belasse und Sie zum Kommandierenden der zweiten Arme ernenne. Ihr langjähriger Dienst, Ihre Kriegstaten und Ihre umfangreiche Erfahrung in der Kriegsausbildung und Führung der Truppen, sowie die hohen militärischen Eigenschaften, die Sie besitzen, haben mich zu dieser Ernennung veranlaßt. Ich erwarte von Ihnen, daß Sie die Ihnen anvertraute Arme leiten werden, welche unter Ihrem Befehl die ihr eigene Mannhaftigkeit und Widerstandsfähigkeit im Kampfe gegen den Feind für die Ehre und Ehre des Vaterlandes an den Tag legen wird. Gott segne Sie zu diesem und zum nächsten Dienst für mich und für das Vaterland. Ich bleibe Ihnen unverwundlich wohl gewogen. Nikolaj.

Zugleich mit der Bildung einer zweiten Mandtschuren-Armee ist auf Kaiserlichen Befehl der Hofen des Ober-Ingenieurwesens aufgehoben und dafür derjenige eines General-Inspektors des Ingenieurwesens geschaffen worden, auf welchen der Großfürst Peter Nikolajewitsch berufen wurde.

General Gripenberg, der Kommandierende der fünften zweiten Mandtschuren-Armee, ist 65 Jahre alt, er ist ein geborener Finländer und lutherischer Konfession. Seine Ernennung wird in Petersburger hohen Militärfreien als eine vorzügliche Wahl betrachtet, er gilt als einer der tüchtigsten Truppenführer. Gripenberg zeichnete sich im Türkenkrieg unter Kurko besonders aus und erhielt für seinen Sieg bei Arabe Konak das Gorkenkreuz. Später kommandierte er das Moskauer Leibgarderegiment und war eine Zeitlang Kommandeur einer Schützenbrigade. Stabschef Gripenberg wird General Adjutant. Zu der neuen Arme werden aller Wahrscheinlichkeit nach das 4. und 8. Armeekorps (Winsk und Orffa), außerdem aber sämtliche Schützenbrigaden gehören, sie wird somit eine Stärke von nicht weniger als fünf Armeekorps haben, und die Gesamtstärke beider Armeen wird eine halbe Million Soldaten betragen.

Beim Sturm auf Port Arthur haben die Japaner in letzter Zeit mehr Glück als bisher gehabt, da augenscheinlich die Kräfte der Besetzung zu erlahmen beginnen. Ein „Reuter“-Telegramm aus Tschifu vom Sonntag meldet folgende Einzelheiten: Die Japaner eroberten in den Kämpfen vor Port Arthur vom 19. bis 21. September mehrere wichtige Stellungen. Sie geben ihre Verluste in den drei Tagen auf wenigstens 3000 Mann an, nach russischen Berichten sollen sich dieselben jedoch auf das Dreifache belaufen. Der größte Erfolg ist die Wegnahme des Kuropatkins Forts, welches die Wasserleitungen schützte. Am 20. Sept. wurden die Garnison und die Einwohner, die während der letzten Wochen in verhältnismäßiger Sicherheit gelebt hatten, vor Tagesanbruch durch das Feuer der Japaner gezwungen, das auf der ganzen Linie der westlichen Forts begann. Schließlich gingen die Japaner zum Sturm vor, der mit der Einnahme von 3 bedeutenden und 6 weniger wichtigen Forts endete.

colorchecker CLASSIC

